MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:

Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig, im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Gemeinschaftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 17 | **Erstes Blatt** | **Donnerstag, den 21. Januar 1932** | **103 Jahrgang**

Kurze Tagesneuigkeiten

Voruntersuchung gegen Scheringer abgeschlossen.

* **Berlin,** 20. Jan. Die Voruntersuchung gegen den früheren Reichswehroberleutnant Scheringer, der jetzt der KPD. angehört, ist abgeschlossen worden. Scheringer steht bekanntlich in dem Verdacht, sich der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht zu haben. Die Akten, die von dem Untersuchungsrichter beim Landgericht 1 geführt worden sind, werden nunmehr dem Oberreichsanwalt nach Leipzig zugehen.

Geheimrat Duisberg feiert sein goldenes Doktorjubiläum.

* **Berlin,** 20. Jan. Von der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurde Geheimrat Duisberg zur Erinnerung an seine vor 50 Jahren (21. Januar 1882) in Jena erfolgte Promotion zum Dr. phil. ein Diplom überreicht.

Inkrafttreten der neuen Butterzollsätze.

* **Berlin,** 20. Jan. Im Reichsanzeiger vom 20. Januar 1932 wird die Verordnung der Reichsregierung über die Aenderung des Butterzolls veröffentlicht. Die neuen Zollsätze für Butter treten am 23. Januar 1932, der neue autonome Zollsatz für Quark aus Magermilch, Molken-Eiweiß dagegen erst am 1. Februar 1932 in Kraft.

Wieder Störung einer Vorlesung Professor Dehns

* **Halle** a. d. S., 19. Jan. Die Vorlesung des im Zusammenhang mit dem Universitätskonflikt in letzter Zeit viel genannten Professors der Theologie Dehn, wurde heute abend dadurch gestört, daß ein Student auf dem Korridor vor dem Hörsaal einen sogenannten Kanonenschlag zur Explosion brachte. Der Täter flüchtete, wurde aber von dem Pedell festgenommen.

Wie in Universitätskreisen erklärt wird, hat sich innerhalb der Dozentenschaft die Stimmung in den letzten Tagen sehr zu ungunsten Professor Dehns entwickelt. Seine Schrift „Kirche und Völkerversöhnung — Dokumente zum Halleschen Konflikt" stoße allgemein auf scharfe Ablehnung. Wie verlautet, haben sich Rektor, Senat und theologische Fakultät bereits an den preußischen Kultusminister gewandt, da er es allein in der Hand habe, den Frieden in Halle wiederherzustellen. Ob diese jüngste Entwicklung, wie behauptet wird, die Gefahr einer Schließung der Universität tatsächlich akut werden lasse, könne im Augenblick noch nicht übersehen werden.

Erster Probeflug von Do. X 3.

* **Friedrichshafen,** 20. Jan. Das für Italien bestimmte Flugschiff Do. X 3 führte heute seinen ersten Probeflug aus. Unter Führung von Chefpilot Wagner überflog es heute nachmittag in schnellem elegantem Fluge Friedrichshafen.

Flugzeugabsturz in Darmstadt.

* **Darmstadt,** 20. Jan. Ein neues Flugzeug der akademischen Fliegergruppe Darmstadt wurde gestern nachmittag bei einem Versuchsflug völlig zerstört. Der Pilot brachte die Maschine in 1200 Meter Höhe in eine Rechtskurve, aus der sie trotz wiederholter Versuche aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen nicht herausgebracht werden konnte. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ab und kam unverletzt zu Boden. Die Maschine ging restlos in Trümmer.

Zugentgleisung bei Erfurt

* **Erfurt,** 20. Jan. Bei der Einfahrt eines Personenzuges in den Bahnhof Leubingen stürzte gestern abend aus unbekannter Ursache der drittletzte Wagen plötzlich um und brachte die letzten Wagen zur Entgleisung. Während die Fahrgäste mit dem Schrecken davonkamen, wurde der Zugschaffner so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Auflösung des Jesuitenordens in Spanien?

* **Paris,** 20. Jan. Nach einer Mitteilung aus Madrid hat der von der Regierung eingesetzte Juristenausschuß zur Prüfung der Frage der verfassungsrechtlichen Zuständigkeit der Ausweisung der Jesuiten diese Frage bejaht. Voraussichtlich werde nun demnächst eine Verordnung des Justizministers über die Auflösung des Jesuitenordens in Spanien erscheinen.

Beim Gottesdienst ausgeplündert.

* **Sofia,** 21. Jan. In Kirdjali (Südbulgarien) überfielen fünf maskierte und schwer bewaffnete Banditen eine Moschee während des Gottesdienstes. Etwa 30 türkische Beter mußten die Hände hochhalten, während die Räuber ihre Opfer durchsuchten und das erbeutete Geld sowie die Wertsachen in einem Gebetteppich sammelten. Ein Türke, der kein Geld bei sich hatte, wurde ausgezogen und verprügelt. Dann forderten die Räuber, daß die Andächtigen für das glückliche Entkommen der Räuber beten sollten. Danach mußten sich alle Anwesenden mit dem Gesicht auf den Boden legen, worauf die Banditen die Moscheetüren abschlossen und flüchteten. Die Eingeschlossenen wurden erst nach zwei Stunden befreit.

Haftbefehl gegen den ehemaligen Kaiser von China

* **London,** 20. Jan. Nach britischen Meldungen hat die chinesische Regierung Haftbefehl gegen den ehemaligen chinesischen Kaiser Puji, den Gouverneur von Charbin, Tschangtschinghui, und andere japanfreundliche Persönlichkeiten erlassen.

Brüning gegen Verlängerung des Hoover-Jahres

Eine Erklärung an den britischen Botschafter

Frankreich und Lausanne

* **Berlin,** 20. Jan. Der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, hatte am Dienstag nachmittag im Auftrag seiner Regierung mit der Reichsregierung Fühlung genommen, ob das Deutsche Reich mit einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums um ein Jahr einverstanden sei. Reichskanzler Brüning hat, wie verlautet, in ablehnendem Sinne geantwortet.

Von unterrichteter Seite wird dazu noch gemeldet: Es ist richtig, daß Sir Horace Rumbold eine längere Unterhaltung mit dem Kanzler gehabt hat. Eine andere Antwort, als sie Dr. Brüning ihm gegeben hat, konnte er schon deshalb nicht erhalten, weil die Verlängerung des Hooverjahres nur eine Maßnahme sein würde, die im Rahmen des Youngplanes bleibt und die Lösung erneut für längere Zeit hinauszögert. Außerdem würde ein zweites Hooverjahr die Uebernahme weiterer deutscher Verpflichtungen bedeuten. Die Sachverständigen, die ja schließlich auch von Frankreich mit berufen worden sind, haben aber ausdrücklich festgestellt, daß das Deutsche Reich nicht zahlen kann, daß die Initiative zur Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten über den Youngplan hinausgehen müsse und daß Gefahr im Verzuge ist. Sie haben die Regierungen kategorisch aufgefordert, so schnell wie möglich zu handeln. Dieser Bericht der Sachverständigen muß für die weitere Entwicklung maßgebend sein, wenn es gelingen soll, die Welt über die Krise hinwegzubringen. Bis zum Ablauf des Hooverjahres, also bis zum 1. Juli, sind es noch über fünf Monate; das ist nach deutscher Auffassung eine ausreichende Zeit, um eine vernunftgemäße Lösung herbeizuführen, die die Verlängerung des Feierjahres überflüssig machen würde.

Leider läßt es Frankreichs Haltung aber immer zweifelhafter erscheinen, ob die Konferenz von Lausanne zu dem vorgesehenen Zeitpunkt beginnen kann. Die Wahl von Lausanne entspricht dem französischen Vorschlag, dem England und schließlich das Deutsche Reich zugestimmt haben, obwohl namentlich die Reichsregierung gern einen anderen Konferenzort gesehen hätte. Frankreich hat außerdem erreicht, daß der Konferenzbeginn verschoben wurde. Die französische Regierung hat zwar vermieden, zu dem Datum des 25. Januar ihre offizielle Zustimmung zu erklären. Bisher ist im letzten Stadium der Konferenzvorbereitung aber immer nur vom 25. Januar die Rede gewesen und Frankreich hat schon durch sein Stillschweigen sein Einverständnis kundgegeben. Nun scheint es jedoch, daß wegen des Datums neue Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Man spricht schon davon, daß infolge des französischen Sträubens mit einer erneuten Verschiebung der Konferenz zu rechnen sei. Dieser Eindruck beruht vorläufig auf ausländischen Stimmen, die die Möglichkeit andeuten, daß England nichts anderes übrig bleiben werde, als die Einladung zur Lausanner Konferenz zurückzuziehen. Auch wenn diese Ankündigung sich bestätigt, kann kein Zweifel darüber sein, daß die Reichsregierung mit aller Entschiedenheit gegen eine erneute Verschiebung der Konferenz ist.

*

Es ist zu bedauern, daß die Ablehnung der Reichsregierung an Englands Adresse gerichtet werden mußte, während sich der wirkliche Störenfried Frankreich im Hintergrund hält. Aus London ist mehrfach mitgeteilt worden, daß man „an sich" einer sofortigen Inangriffnahme der endgültigen Lösung der Tributfrage keineswegs abgeneigt sei, daß man aber den „Schwierigkeiten der diplomatischen Lage" Rechnung tragen, d. h. auf Frankreich Rücksicht nehmen müsse. Wir stehen also bereits mitten im Kampf um die von den Sachverständigen empfohlene und von Berlin mit voller Energie angestrebte Endlösung, der sich auf dem diplomatischen Vorfeld abspielt. Die nächste Entscheidung liegt jetzt bei England, das sich nun darüber schlüssig werden muß, ob es seinen Einfluß doch noch im Sinne der Berliner Absichten geltend machen oder ob es bei seiner Rücksichtnahme auf Frankreich bleiben will.

Tributkonferenz im Mai

Die Bedeutung der Unterredung Brüning-Rumbold

* **Berlin,** 20. Jan. Der Unterredung, die am Dienstag abend zwischen Brüning und dem englischen Botschafter, Sir Horace Rumbold, stattgefunden hat, wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. Man darf annehmen, daß durch diese Unterredung eine gewisse Klärung der Tributfrage insofern stattgefunden hat, als nunmehr der deutsche Standpunkt einwandfrei feststeht. Der Reichskanzler hat nicht nur den Vorschlag, das Hoover-Jahr um zwölf Monate zu verlängern, abgelehnt, sondern auch dem englischen Botschafter erklärt, daß die deutsche Regierung auch jeden anderen Vorschlag ablehnen müsse, der eine Verlängerung des Hoover-Feier-Jahres bedeute, auch wenn es sich nur um die lebhaft besprochene Verlängerung bis zum 15. Dezember handele. Die Reichsregierung steht unbedingt auf dem Standpunkt, daß bis zum Ablauf des Hoover-Feierjahres am 30. Juni d. J. eine Klärung der Reparationsfrage herbeigeführt werden muß. Eine Verlängerung des Hoover-Feierjahres würde für das Deutsche Reich eine Anerkennung des Mechanismus des Youngplanes bedeuten und zugleich eine wirtschaftliche und politische Unehrlichkeit darstellen, da das Reich tatsächlich nicht in der Lage ist, jetzt oder in Zukunft irgendwelche Reparationen zu zahlen.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Lausanner Konferenz bereits heute als erledigt gelten kann. Jedenfalls wird sie am nächsten Montag nicht beginnen. Voraussichtlich werden die diplomatischen Besprechungen über die Tributfrage weitergehen. Das Ziel dieser Besprechungen wird darin bestehen müssen, eine Tributkonferenz vor Ablauf des Hoover-Feierjahres zustandezubringen, vielleicht im Mai 1932. Man glaubt in maßgebenden Kreisen der Regierung, daß bis dahin die öffentliche Meinung in den Gläubigerländern etwas geneigter zu einer objektiven Erörterung des Tributproblems ist.

Frankreich wird keinesfalls zahlen, wenn Deutschland nicht zahlt

* **Paris,** 20. Jan. Die Regierungserklärung Lavals findet in der Regierungspresse starken Beifall. „Matin" betont die völlige Einigkeit von der Rechten bis zur äußersten Linken über den wesentlichen Punkt der französischen Außenpolitik, daß Frankreich keinesfalls zahlen werde, wenn Deutschland nicht zahle, und „Echo de Paris" warnt das Ausland vor Illusionen über das Ausmaß der innenpolitischen Streitigkeiten in Frankreich. Die Oppositionspresse verhält sich kritisch. So stellt die radikale „Republique" die Engherzigkeit in der Reparationsfrage und in einer anderen Auslassung die Tendenz Briands einer Tendenz Marin gegenüber. Der „Quotidien" schreibt, die Regierungserklärung habe keinen Schwung. Sie beziehe sich nur auf die unmittelbaren Probleme und sei in unbestimmten Wendungen gehalten, die in Frankreich weder beruhigen noch zufriedenstellen könnten. Laval habe sprechen müssen, aber nichts gesagt. „Oeuvre" hebt die Ansprache des Kammerpräsidenten hervor, die dafür Zeugnis ablege, daß das französische Volk nicht bereit sei, auf Briands Politik zu verzichten.

Lausanner Konferenz kann am 25. Januar nicht stattfinden

* **London,** 20. Jan. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem es heißt: Die Verhandlungen zwischen den an der Lausanner Konferenz hauptsächlich interessierten Regierungen sind noch nicht beendet. Es liegt auf der Hand, daß die Konferenz nicht schon am 25. Januar, dem provisorisch festgesetzten Datum, eröffnet werden kann. Weitere Verhandlungen finden gegenwärtig statt. Die britische Regierung hofft, daß binnen wenigen Tagen eine befriedigende Vereinbarung über das einzuschlagende Verfahren zustandekommt.

Noch kein Ergebnis der Stillhalteverhandlungen

* **Berlin,** 20. Jan. Ueber die Berliner Stillhalteverhandlungen ist heute in einem Berliner Blatt zu lesen, daß der bekannte Plan einer zehnjährigen Stillhaltung für die sogenannten Kassenkredite unter allmählicher Abtragung in halbjährlichen Quoten von je 5 Prozent bei Aufrechterhaltung eines Vetorechts der Reichsbank bei Gefährdung der Währung durch den Transfer neuerdings wieder in den Vordergrund gerückt sei. Dazu verlautet von unterrichteter Seite, daß von einer grundlegenden Wendung der Dinge in den Verhandlungen keine Rede sein kann. Der erwähnte Plan steht, wie alle übrigen Vorschläge, noch immer zur Erörterung und es kann heute noch nicht gesagt werden, ob er zur Annahme gelangen wird. Sicher scheint nur soviel zu sein, daß die Stillhalteverhandlungen Ende dieser Woche zum Abschluß kommen werden. Erst dann wird man die Oeffentlichkeit über den Inhalt des ungemein schwierigen Vertragswerkes unterrichten.

Ein erwägenswerter Vorschlag

* **Berlin,** 20. Jan. Die französische Kammerdebatte über die Tributfrage hat für uns keinerlei Ueberraschungen gebracht. Sie verlief im Rahmen dessen, was wir aus dem französischen Parlament gewöhnt sind. Allein der sozialdemokratische Führer Leon Blum hat einen Vorschlag gemacht, der auch nach unserer Auffassung durchaus erwägenswert ist. Blum hat nämlich die französischen Angaben über die bisherigen deutschen Leistungen für Wiederaufbauzwecke beanstandet und angeregt, es möge eine unparteiische internationale Nachprüfung der bisherigen deutschen Tributleistungen erfolgen. Dagegen läßt sich vom deutschen Standpunkte nichts einwenden, vorausgesetzt natürlich, daß die Unparteilichkeit des prüfenden Gremiums gewährleistet ist. Deutschland hat eine solche Untersuchung nicht zu scheuen, und nach Informationen in Berlin wäre die Reichsregierung auch bereit, einer derartigen Nachprüfung zuzustimmen. Wie wir übrigens weiter erfahren, beabsichtigt die Reichsregierung eine amtliche deutsche Mitteilung über die Höhe der bisher erfolgten deutschen Tributleistungen binnen kurzem zu veröffentlichen. Dies ist zu begreifen, weil es höchste Zeit ist, daß die internationale Welt über den wahren sachlichen Stand der Tributfrage aufgeklärt wird. Wenn die Franzosen immer noch so tun, als benötigten sie die deutschen Zahlungen zur Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, dann ist das natürlich nichts als ein krasser propagandistischer Schwindel. In Wirklichkeit sind die Kosten für den Wiederaufbau Nordfrankreichs längst überzahlt, und die Franzosen haben jährlich rund eine halbe Milliarde Mark eingesteckt, um sie zu Rüstungszwecken zu gebrauchen. Die Welt aber hat kein Interesse daran, dieser friedensgefährdenden französischen Politik noch weiter Vorschub zu leisten.

Machenschaften im Memelgebiet

* **Memel,** 20. Jan. Der litauische Gouverneur hat die Privatreise des Präsidenten des Landesdirektoriums, Böttcher und zweier Landtagsabgeordneter nach Berlin, gegen die, wie gemeldet, auch die litauische Regierung beim Auswärtigen Amt protestiert hat, zum Anlaß genommen, um eine neue Krisenmache im Memelgebiet ins Werk zu setzen. Der Gouverneur fordert den Rücktritt der Landesregierung, die sich angeblich des Hoch- und Landesverrats schuldig gemacht hat. Da der Präsident des Direktoriums dieses Ansinnen zurückgewiesen hat, versucht der Gouverneur, die Landtagsparteien dazu zu bewegen, der Landesregierung das Mißtrauen auszusprechen. Außerdem hat er ein Landesverratsverfahren gegen den Präsidenten und die beiden Abgeordneten angedroht. Diese Machenschaften haben im Memelgebiet große Empörung ausgelöst, um so mehr, als das ganze Verbrechen der Berliner Reise darin besteht, daß die drei Memelländer als Vertreter der Landwirtschaft bei den zuständigen deutschen Stellen versuchen wollten, neue Ausfuhrmöglichkeiten für Schweine nach dem Deutschen Reich zu schaffen, um der memelländischen Landwirtschaft ihren schweren Existenzkampf zu erleichtern. Selbstverständlich haben es die Landtagsparteien abgelehnt, den Wünschen des Gouverneurs zu entsprechen.

Der Kampf um den Brotpreis

* **Berlin,** 20. Jan. Der Germaniaverband der Bäcker wird am Mittwoch abend den Preissenkungskommissar schriftlich darauf hinweisen, daß seit der letzten Preisvereinbarung die Mehlpreise fast im ganzen Reich um rund zwei Mark gestiegen seien. Diese Steigerung müsse sich unbedingt auf den Brotpreis auswirken, da die Verdienstspanne soweit gesenkt worden sei, daß sie keine Bewegungsfreiheit zulasse. Der Preissenkungskommissar habe sich zwar inzwischen mit dem Reichsernährungsministerium wegen einer Senkung der Mehlpreise in Verbindung gesetzt, jedoch sei noch nichts in dieser Richtung geschehen. Unter diesen Umständen sei eine Erhöhung des Brotpreises unvermeidlich.

Neue politische Schlägerei

Vier Verletzte

* **Berlin,** 20. Jan. In den Colibri-Sälen in Schöneberg fand am Dienstag eine kommunistische Versammlung statt, in der nach dem etwa 2½-stündigen Referat des Hauptredners ein Versammlungsteilnehmer weitere drei Viertelstunden sprach. Als er am Schluß ein dreifaches „Rotfront" ausbrachte, in das etwa 25 Versammlungsteilnehmer stehend einstimmten, entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf vier Personen verletzt wurden, die der Rettungsstelle zugeführt werden mußten. Sechs angeblich parteilose Versammlungsteilnehmer wurden zwangsgestellt. Bei Ausbruch der Streitigkeiten verließen die übrigen Versammlungsteilnehmer — etwa zur Hälfte Frauen — fluchtartig den Saal.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nächtliche Geländeübungen bleiben verboten

Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbotes wird abgelehnt

Preußischer Landtag

* **Berlin,** 20. Jan. Der Landtag überweist in seiner Plenarsitzung ohne Aussprache einen deutschnationalen Initiativgesetzentwurf in die Ausschußberatung, wonach die Aenderung des Polizeiverwaltungsgesetzes für den Bergbau durch die Außerkraftsetzung alter Polizeiverordnungen nicht am 1. April 1932, sondern erst am 1. April 1933 erfolgen soll, damit Zeit gewonnen werde für die Schaffung neuer Normen im Bergpolizeiwesen. Es folgt die Beratung der vom Innenminister erlassenen Polizeiverordnung über das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche.

Abg. Fritzsche-Wormsleben (DN.) meint, diese Verordnung erwecke den Anschein, als ob sie etwas Gutes wolle. Bei näherer Betrachtung zeige sich aber, daß beispielsweise das Verbot von Märschen in geschlossener Ordnung in der Zeit von 17 Uhr bis 7 Uhr die politische Versammlungstätigkeit schwer lahmlege. Auch sonst enthalte diese Verordnung so viele Unklarheiten, daß man bald glauben könne, sie seien bewußt hineingebracht worden. Namens der Deutschnationalen beantragte er daher Aufhebung der Polizeiverordnung.

Abg. Kasper (Kom.): Wir werden in den nächsten Tagen dokumentarische Nachweise erbringen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen der preußischen Polizei, der Reichswehr und den faschistischen Wehrorganisationen besteht. Der Redner zählt die Namen der Berliner Polizeioffiziere auf, die unter angenommenen anderen Namen der NSDAP. angehörten und sich als Instukteur dort betätigten. Die Kommunisten verlangten Aufhebung der heute zu erörternden preußischen Polizeiverordnungen.

Abg. Harnisch-Neukölln (Soz.): Wenn die preußische Regierung um diese Polizeiverordnung zu tadeln ist, dann nur, weil sie zu spät war. Wir leben im Zustande eines latenten Bürgerkrieges, gegen den auch das nun ausgesprochene Waffenverbot ein wirksames Mittel sein kann. Es ist verwunderlich, daß trotz des Verbots nächtlicher Uebungen doch noch Nachtmärsche und Uebungen rechtsgerichteter Verbände stattfinden, so in der Eifel und in Schlesien. Wenn man den Tod zehntausender marxistischer Funktionäre ankündigt und von der „Nacht der langen Messer" spricht, stehe ich nicht an, zu erklären, daß wir uns allerdings mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln unserer Haut wehren werden. Der Redner erörtert dann den blutigen Zwischenfall bei der Kolonie Felsenfest in Reinickendorf. Seiner Meinung nach handelt es sich um einen wohlvorbereiteten Ueberfall zusammengezogener nationalsozialistischer Stoßtrupps. Die SPD. verlangte strenge Untersuchung. Wegen der Polizeiverordnungen, die zur Debatte stehen, besonders auch wegen des Verbots des Waffenverkaufs, verdiene die preußische Regierung keinen Tadel, sondern Anerkennung.

Abg. Fritzsche-Wormsleben (DN.) betont, die Ausführungen des Abg. Harnisch veranlaßten ihn, festzustellen, daß tatsächlich mit zweierlei Maß gemessen werde.

Damit schließt die Aussprache. — Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbots nächtlicher Geländeübungen wird gegen die Antragsteller und Deutschnationalen abgelehnt, die Verordnung selbst durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, ebenso ohne Aussprache die Verordnung, die den Verkauf von Hieb- und Stoßwaffen an Personen unter 20 Jahren verbietet.

Zu der Verordnung des Ministers über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage bemerkt Abg. Dr. von Gerdorff, daß an sich die Kodifikation des geltenden Rechts auf diesem Gebiet durchaus zu begrüßen sei. Schwere Bedenken hätten seine Freunde gegen die Formulierung, daß während der Hauptgottesdienstzeiten öffentliche Aufzüge, Versammlungen und Sportveranstaltungen nur dann verboten sein sollen, wenn sie unmittelbar den Gottesdienst stören könnten. Da die Auslegung des Begriffs „unmittelbar" verschieden sein könnte, träten die Deutschnationalen für die Streichung dieses Wortes ein. Weiter müßten die Deutschnationalen die Ausnahmebestimmung streichen, wonach Unterhaltungsdarbietungen während der Hauptgottesdienstzeit (9 bis 11,30 Uhr) dann erlaubt sein sollen, wenn ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung vorliegt. Der Redner wendet sich dagegen, daß der Totensonntag und der erste

Weihnachts- sowie der erste Osterfeiertag nicht mehr den gleichen starken Schutz

genießen sollten wie bisher. Generell sollten Ausnahmen von den Schutzvorschriften nur in den dringlichsten Fällen gestattet werden. Der Redner lehnt den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage ab.

Abg. Verhülsdonk (Z.) begrüßt die Aufhebung der zahlreichen Einzelverordnungen in den einzelnen Landesteilen und die an ihre Stelle getretene einheitliche Regelung.

Abg. Meyer-Herford (DVP.) erklärt, zu bedauern bliebe, daß der Bedeutung des Totensonntags, als des Tages des Gedächtnisses der Toten, nicht genügend Rechnung getragen werde. Er hätte dem Karfreitag völlig gleichgestellt werden müssen. Es wäre auch besser gewesen, wenn der erste Weihnachtsfeiertag wie früher von Tanzbelustigungen freigehalten würde. Zu verlangen wäre, daß der Ausdruck „unmittelbaren Störung des Gottesdienstes" dahin verstanden werde, daß auch der Zugang zu den Gotteshäusern nicht gestört werde.

Bei der Abstimmung wird der Polizeiverordnung zugestimmt. Es folgt dann die Beratung der Polizeiverordnung über die Errichtung von vorstädtischen Kleinsiedlerstellen.

Die Polizeiverordnung über den Bau und die Einrichtung von Waren- und Geschäftshäusern wird dem Handelsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagte sich dann nach 18 Uhr auf Donnerstag um 12 Uhr.

Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins, Schwelm

Der Haus- und Grundbesitzerverein e. V., Schwelm, hatte zum 20. ds. Mts. in den Ratskeller zu seiner Jahreshauptversammlung alle Schwelmer Alt- und Neuhausbesitzer eingeladen. Herr Justizoberinspektor Tusch, der 1. Vorsitzende, eröffnete die Versammlung und entbot namens des Vorstandes allen Mitgliedern und Gästen herzliche Grüße und beste Wünsche für das neue Vereinsjahr. Sein besonderer Gruß galt dem Redner des Abends, Herrn Stadtrat Dr. jur. Dessin, Hagen, sowie der Ortspresse. Das Jahr 1931 war das Jahr der Notverordnungen. Ist für das Jahr 1932 Gutes zu erwarten? Wir können unseren Freunden nur empfehlen, weiterhin mit zusammengebissenen Zähnen auszuharren. Im York-Film sagt der preußische Feldmarschall im Schlußbilde: „Tut Eure Pflicht! Ihr tut sie für Euer Leben und für Eure Kinder — damit dereinst die Sonne über Deutschland schöner leuchten möge!" Diese Preußenworte seien auch uns ein Leitstern im kommenden Jahre.

Nach einem Danke an die Mitglieder für treue Gefolgschaft und Mitarbeit im verflossenen Notjahre erteilte der Vorsitzende dem Herrn Stadtrat Dr. jur. Dessin, Hagen, das Wort zu seinem Vortrage:

Hausbesitz und Notverordnung

Nach seinem Dafürhalten hat das Gesetzeswerk viele Lücken und Auslegungsmöglichkeiten und greift schwer in die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Volkes ein. „Ist es denn nötig gewesen, diese harten Bestimmungen zu erlassen und sind diese Verpflichtungen auch wirklich tragbar?" Der Redner beantwortete diese Fragen dahingehend, daß dem Auslande gegenüber wohl unter Beweis gestellt werden sollte, daß Deutschland alles getan habe, um seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können. Vielleicht finde man auch beim Auslande Verständnis, denn ein Dauerzustand solch schwerer Eingriffe in unser Wirtschaftsleben sei für das deutsche Volk völlig untragbar. Der Redner beleuchtete dann die wichtigen Bestimmungen der einzelnen Abschnitte der 4. Notverordnung. Auf die Frage der Preis- und Zinssenkung eingehend, meinte der Redner, daß es durchaus noch nicht feststehe, daß diese Aktion den gewünschten Erfolg haben werde. Bei den Kommunen stehe man doch mancher Preissenkung ablehnend gegenüber. Er erinnerte an die Preise von Gas, Wasser und Elektrizität und an die Kosten für Kanalanschluß, Müllabfuhr, Straßenreinigung, Schornsteinfegergebühren usw. Auch bei der Reichsbahn und bei der Reichspost sei die Preissenkung nicht wesentlich und beim Rundfunk scheine man sich überhaupt nicht mit einer Kostensenkung befassen zu wollen. Der Redner wandte sich dann den Wohnungszwangswirtschaft zu, soweit diese durch die Bestimmungen der Notverordnung berührt wird. Der letzte Rest soll im Jahre 1933 verschwunden sein, vorher dürfte aber ein soziales Miet- und Wohnrecht kommen. Ein weiteres, für den Hausbesitzer nicht weniger wichtiges Kapitel ist das Gebiet der Zwangsvollstreckungen, das vom Redner kurz gestreift wurde. Auf dem weiteren Gange durch die Notverordnung machte der Redner dann noch Halt bei den Kapiteln „Sonstige wirtschaftliche Maßnahmen" und „Sicherung der Haushalte". Bei der letzten Position sind verschiedene scharfe Eingriffe in die Wirtschaft getan worden. Die Erhöhung der Umsatzsteuer dürfte nicht ohne erheblichen Einfluß auf die Preisgestaltung bleiben. Die erste Einkommensteuerrate soll einen Monat früher (10. März) als bisher entrichtet werden. Mit Befriedigung könne man so äußerte der Redner, auf die Reichsfluchtsteuer blicken, und wenn es zutreffe, daß eine Verordnung erlassen sei, nach der Pensionäre nicht mehr ihre Pensionen im Auslande verzehren dürften, dann könne man auch diese Maßnahme im Interesse unseres gesamten Volkes und Vaterlandes nur begrüßen. Auf die Zinssenkung eingehend, machte der Redner folgende Mitteilungen. Die Zinsen für Aufwertungshypotheken sind auf 6 Prozent festgesetzt worden. An Verwaltungskostenbeitrag dürfen nicht mehr als drei Achtel Prozent in Anrechnung gebracht werden. Bei allen Kapitalanlagen findet eine Senkung statt, wenn sie nur auf längstens 1 Jahr gegeben waren und wenn sie höchstens mit 5 Prozent verzinst werden. Der Redner empfahl den Hausbesitzern, auch dafür zu sorgen, daß die Amortisationsquote ermäßigt wird. Die Steuerverzugszuschläge, die bisher 5 Prozent für 14 Tage ausmachten = 120 Prozent im Jahre, dürfen nicht mehr als 12 Prozent pro Jahr betragen. An Aufschubzinsen dürfen 8 Prozent und an Stundungszinsen 5—8 Prozent genommen werden. Die Hauszinssteuer, die im vorigen Jahre um 4 Prozent ermäßigt wurde, erfährt in diesem Jahre eine weitere Senkung um 16 Prozent = 20 Prozent insgesamt, laut Notverordnung soll die Steuer am 1. 4. 1935 und am 1. 4. 1937 um je 25 Prozent gesenkt werden, und am 1. 4. 1940 ganz verschwinden. Der Redner ging auf die Ablösung der Hauszinssteuer ein, beleuchtete die Mietssenkung in Alt- und Neubauten und erläuterte das Kündigungsrecht nach der letzten Notverordnung. Alle Vor- und Nachteile der Notverordnung für den Haus- und Grundbesitzer zusammenfassend, meinte Herr Dessin, daß die Bestimmungen der Notverordnung schlimmer für den Hausbesitz seien, als alle bisherigen Gesetze. Der Redner schloß seine Darlegungen mit der Bitte, auch in Zukunft treu zur Fahne des Haus- und Grundbesitzervereins zu halten und für die Interessen des Hausbesitzers zu kämpfen.

Die Ausführungen des Redners wurden mit größtem Interesse aufgenommen und fanden allseitigen starken Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Redner in herzlichen Dankesworten und ließ sofort in eine Besprechung eintreten, in der manche Anfragen erörtert wurden. Anschließend hieran erstattete der 1. Vorsitzende folgenden

Jahresbericht

Das Notjahr 1931 brachte uns eine Fülle von Vereinsaufgaben. Recht zahlreich und einschneidend waren die mannigfachen gesetzgeberischen Akte, die uns beschert wurden. Im Vordergrunde derselben steht wohl die „Einheitsbewertung 1931", eine Frage, die sich schon jetzt durch Zustellung der ersten Veranlagungsbescheide bei den Mitgliedern bemerkbar gemacht hat. Bekannt ist der Kampf um die Zugrundelegung der Jahresroh- oder Friedensmiete. Großer Dank gebührt unserem Provinzialverein, der sich in zähem Ringen dafür einsetzte, daß die von der Finanzbehörde ursprünglich vorgesehenen Multiplikatoren eine angemessene Senkung erfuhren. Auch unser Ortsverein hatte gemeinsam mit den Nachbarvereinen lebhaften Anteil an den Vorverhandlungen. Vielen Mitgliedern konnten wir bei Aufstellung und Abgabe der spätestens am 26. Oktober einzureichenden Vermögenserklärungen behilflich sein. Die Zusammensetzung der Ausschüsse beim Finanzamt ist inzwischen erfolgt; sie haben bereits getagt. Unser Dank gilt auch denjenigen Herren, die sich für diese wichtige Arbeit zur Verfügung gestellt haben.

Bezüglich der jetzigen Hauszinssteuersenkung ist zu berichten, daß als Vorläufer derselben zunächst die Selbstkürzung um nur drei Prozent ab 1. April 1931 angeordnet war. Vom gleichen Tage ab ist, was besonders beachtlich, eine Aenderung des Mieterschutzrechtes in Kraft getreten. Unter gewissen Voraussetzungen ist hiernach eine Berufung auf die gesetzliche Miete nicht mehr zulässig. Gleichzeitig wurden Reichsmietengesetz und Wohnungsmangelgesetz einschneidend geändert. Im Mai ds. Js. tagte der Preußenverband in Berlin. Ueber Verlauf und Ergebnis dieser Beratungen ist unseren Mitgliedern vom Vorsitzenden mündlich Bericht erstattet. Am 12. Juli hielt der Provinzialverband seine Hauptversammlung in Wetter ab. Dort referierten der Vorsitzende, Herr Fabrikant Flockenhaus-Hagen, über die Einheitsbewertung 1931 und der Syndikus, Herr Dr. Dessin-Hagen, über die Umschuldung. Im August brachte der Zentralverband auf seiner Würzburger Tagung den sog. „Humar-Plan" heraus, der sich bekanntlich mit der Ablösung der Hauszinssteuer befaßte und der in ganz Deutschland weitgehendste Beachtung fand. Der Frage des Neuhausbesitzes wurde in unserer letzten Versammlung im November v. J. besondere Beachtung geschenkt; auch der Zentralverband ist hierin stets tätig. Die letzte Notverordnung vom 8. 12. 31 brachte uns schließlich den Abschluß der gesetzgeberischen Geschenke des letzten Vereinsjahres.

Ueber alle diese Vorgänge hat unser Ortsverein die Mitglieder in den Versammlungen, in den stets gut besuchten Vereinssprechstunden, in Zeitungsartikeln, für deren Aufnahme der Ortspresse gedankt sei, sowie in häufigen Einzelbesprechungen zu unterrichten versucht. Die Notverordnungen haben dem Hausbesitz große Aufgaben gestellt. Dem einzelnen wird ihre Lösung nur in steter Zusammenarbeit mit seiner Organisation möglich sein. Heute erweist sich der Wert der Organisation mehr denn je. Abbau und baldige Beendigung der Zwangswirtschaft, Abbau der Hauszinssteuer, Zahlungsfristen für Aufwertungshypotheken sind u. a. die Marksteine der erfolgreichen Arbeit der Organisation der letzten Jahre. Auch im neuen Jahre hoffen wir unseren Mitliedern mit Rat und Tat bestens zur Seite stehen zu können. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, auch in dieser Notzeit um ihr Vertrauen und rufen allen übrigen Schwelmer Alt- und Neuhausbesitzern zu, einzutreten in unsere Reihen, damit diese gestärkt werden und wir alle gemeinsam weiterarbeiten können unter der Devise: „Treue um Treue!"

Kassenbericht und Wahlen

Nach dem Kassenbericht, erstattet vom Schatzmeister Diekmann, hatte der Verein am Anfang des Jahres 457 Mitglieder gegen 493 um die gleiche Zeit des Jahres 1931. Einnommen wurden 2947,67 M., wozu noch ein Best und vom Vorjahre in Höhe von rund 42 Mark trat. Die Ausgaben beliefen sich auf rund 2988 Mark. Einnahme und Ausgabe balancieren.

Die Kassenprüfer Neuhoff und Hengstenberg haben ihres Amtes gewaltet und alles in bester Ordnung gefunden. Dem Schatzmeister Diekmann wurde daher Entlastung erteilt.

Der Schriftführer Degenhardt verlas danach das Protokoll der letzten Sitzung. Einwendungen wurden nicht erhoben. Die ausscheidenden Mitglieder Isselstein, 2. Vorsitzender, Reuter, 2. Schriftführer, W. Lohoff, 2. Kassierer wurden einstimmig wiedergewählt. Gleichfalls einstimmig erfolgte auch die Wiederwahl der bisherigen Kassenprüfer Neuhoff und Hengstenberg.

Verschiedenes

Herr Isselstein machte die Mitteilung, daß nach seinen Informationen bei den maßgebenden Stellen der Stadt wenig Aussicht auf eine Ermäßigung der Preise für Gas, Wasser und Elektrizität vorhanden sei. Der Gaspreis werde vielleicht um 1 Pfennig gesenkt werden. Stadtv. Gärtner gab die Versicherung, daß er auch als Stadtverordneter sich mit allen Kräften für eine Verbilligung des Wassers und der Elektrizität einsetzen werde, denn man habe diese Hilfe nötig und könne nicht länger warten. Dem 1. Vorsitzenden und seinen Mitarbeitern widmete Herr Gärtner Worte des Dankes und der Anerkennung für die treue und gewissenhafte Arbeit im Haus- und Grundbesitzer-Verein Schwelm.

Herr Tusch schloß dann die offizielle Tagung mit einem herzlichen Dank an alle Versammlungsteinehmer für das große Interesse, welches sie den Bestrebungen des Haus- und Grundbesitzervereins entgegenbrächten und mit der Bitte, auch in Zukunft unverdrossen der Sache des Hausbesitzes zu dienen.

Geld- und Kreditreform?

Die Denkschrift Professor Wagemanns

Vorläufig nur eine reine Privatarbeit

* **Berlin,** 21. Jan. Der Präsident des Statistischen Reichsamts, Professor Wagemann, hat einen Aufsehen erregenden Reformplan zur Geld- und Kreditreform ausgearbeitet, von Kennern der Währungs-, Kredit- und Bankenverhältnisse. Die Untersuchungen der Denkschrift erstrecken sich in der Hauptsache auf folgende Punkte:

a) Neuordnung der Reichsbank (Aenderung der Deckungsbestimmungen und Valutapolitik),
b) Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand,
c) Reform der Giralverfassung und in Verbindung damit Umbildung des Banksystems,
d) ordnungsmäßige Abwicklung der eingetretenen Kapitalverluste.

Für die Deckungsbestimmungen der Reichsbank wird

vorgeschlagen, daß in Zukunft zwischen „großen Noten" und „kleingestückelten Noten" unterschieden werden soll.

Die Summe der umlaufenden großen Noten der Reservedepositen der Kreditinstitute und die Giroguthaben des Reiches) sollen

a) mit 40 v. H. mit Gold und deckungsfähigen Devisen,
b) mit dem Rest durch gute Handelswechsel gedeckt werden.

Die Summe der kleingestückelten Noten und der Giroguthaben des Reiches bei der Reichsbank sollen

a) bis zum Betrage von drei Milliarden Mark durch eine verzinsliche öffentliche Schuld gedeckt werden,
b) darüber hinaus gegen festverzinsliche Schuldverschreibungen und durch Lombarddarlehen,
c) darüber hinaus sollen kleingestückelte Noten ohne jede Beschränkung gegen Gold, Devisen und gute Handelswechsel ausgegeben werden.

Der neue Zustand soll allmählich bis zum Jahre 1936 herbeigeführt werden.

Zur Valutapolitik der Reichsbank wird dabei vorgeschlagen, daß eine

Zentralisierung valutarischer Zahlungen bei der Reichsbank auch für die Zukunft beibehalten werden soll.

Die zur Deckung der kleingestückelten Noten erforderliche Schuld in Höhe von drei Milliarden Mark soll am zweckmäßigsten dadurch geschaffen werden, daß die kurzen Kredite der öffentlichen Hand in Anleihen umgewandelt werden. Hierdurch soll eine weitgehende Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand herbeigeführt werden.

Die Reform der Giralverfassung

soll dadurch erzielt werden, daß die Einrichtung von Giralkonten künftig konzessioniert wird und eine Deckung für die Giralkonten verlangt wird. Nach Neuordnung des Bank- und Zahlungssystems soll die

volle gesetzliche Zahlungskraft für die großen Reichsbankgirogelder und für die großen Noten

festgelegt werden, während die kleinen Noten ähnlich wie die Scheidemünzen nur eine beschränkte Zahlungskraft erhalten sollen insofern, als bei Zahlungen im Privatverkehr der Annahmezwang auf 500 Mark gesetzlich beschränkt wird. Nur Staatskassen und die Giralabteilungen der Kreditbanken müssen sie unbegrenzt in Zahlung nehmen.

Die Wagemann'sche Schrift beschäftigt sich in ihrer Einleitung im übrigen eingehend mit den Gefahrenpunkten und den bisherigen Abwehrmaßnahmen der Währungspolitik und begründet die vorgeschlagenen Maßnahmen im einzelnen.

Wie wir aus Kreisen der Reichsbank hierzu erfahren, wird der Plan zurzeit noch nachgeprüft. Eine Stellungnahme der Reichsbank ist jedoch noch nicht erfolgt.

Eine private Arbeit

* **Berlin,** 21. Jan. Die Denkschrift des Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Wagemann, über Finanz- und Währungsfragen wird an zuständiger Reichsstelle als eine private wissenschaftliche Arbeit bezeichnet, deren privater Charakter durch eine Stellungnahme nicht angetastet werden solle. Aeußerungen, die Reichsfinanzminister Dietrich am Dienstag im Haushaltsausschuß des Reichstages über das gleiche Thema getan hat, haben keinen ursächlichen Zusammenhang mit Wagemanns Denkschrift.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch
Es gibt für eine Flasche Nr. 0 ½ Gutschein
Nr. 1 2× ½ -
Nr. 2 3× ½ -
Nr. 3 6× ½ -
MAGGI-Gutscheine!
Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI's Suppen und MAGGI's Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

Aus Stadt und Kreis

Schwelm, 21. Januar.

:: **Wichtige Frist für Mieter.** Vom Mieter-Verein Schwelm e. V. wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Die Frist für Anträge an das Mieteinigungsamt über Streitigkeiten, die wegen des Umfanges der durch die Notverordnung angeordneten Mietermäßigungen für Altbauten entstehen, läuft mit dem 25. Januar 1932 ab.

Jeder Mieter in einer Altwohnung, der noch keine Klarheit über die Mietsenkung hat, besonders also der Mieter, dem vom Hausbesitzer die Mitteilung über die neue Miete noch nicht zugegangen ist, muß vor dem 25. Januar 1932 einen Antrag beim Mieteinigungsamt auf Festsetzung der Miete nach der Notverordnung vom 15. 12. 1931 einbringen.

Wird die Frist versäumt, so bleibt es bei der vom Vermieter angegebenen Mietermäßigung. Die Entscheidung des Meiteinigungsamtes ist endgültig und bindet die Gerichte und Verwaltungsbehörden.

(=) **Ihren siebzigsten Geburtstag** feiert morgen, Freitag, den 22. Januar, Frau Wwe. Hermann Zippmann, Weststraße 11 in geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren.

)(**Die Turngemeinde Schwelm** hält am Samstag, den 23. Januar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Pickenhahn ihre Jahreshauptversammlung ab. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. (Siehe Anzeige.)

(=) **Die Jahreshauptversammlung des Turnvereins „Zur rothen Erde"** findet am Samstag abend 8¼ Uhr, im Vereinsheim „Gasthof Prinz von Preußen" statt. Die Tagesordnung geht aus der heutigen Anzeige hervor.

(=) **Eine öffentliche Aufforderung der fälligen Abgaben** erläßt das Finanzamt in der heutigen Nummer.

Hinein in die

N. S. Kundgebung

heute abd. 8¼ Uhr auf der Wilhelmshöhe!

(=) **Aus dem Polizeibericht.** Von einem Privatförster wurde in den Waldungen der Frau Witwe Vorwerk in Döinghausen ein Mann gestellt und der Polizei übergeben, der Drahtschlingen ausgelegt hatte, um damit Hasen und Kaninchen zu fangen. Die Schlingen wurden beschlagnahmt und der Mann, der in Wuppertal wohnt, vorläufig festgenommen. — In der Frankfurterstraße war eines Wasserrohrbruches wegen das Pflaster aufgerissen und nachts mit einer Sturmlaterne beleuchtet. Diese Laterne ist mit der Stange gestohlen worden. — Eine Person hat ihre Hühner frei umherlaufen lassen. — Zwei Personen veranstalteten eine Schlägerei.

* **Wie lange müssen Schulkinder schlafen?** Viel zu wenig wird von den Eltern darauf geachtet, wie wichtig ein ausreichender Schlaf für das Gedeihen und die Widerstandsfähigkeit ihrer Kinder ist. Namentlich die im schulpflichtigen Alter befindlichen bedürfen einer Mindestdauer der stärkenden Nachtruhe, um den Anforderungen, die die Schule an sie stellt, gewachsen zu sein. Nun ist zwar das Schlafbedürfnis individuell verschieden, aber nach Axel-Key sind 11 Stunden Schlaf im 7. bis 9 Jahre, 10 bis 11 Stunden Schlaf im 10. bis 11. Jahre, 10 Stunden Schlaf im 12. bis 13. Jahre, 9½ Stunden Schlaf im 14. Jahre unbedingt notwendig. Wichtig ist auch, daß die Kinder rechtzeitig zu Bett gehen und nicht zu spät aufstehen, da letztenfalls die Vorteile einer ausreichenden Nachtruhe durch die Hast und überstürzte Einnahme des Frühstücks u. a. wieder beeinträchtigt werden. Bei schwächlichen, leicht erschöpften Kindern ist ½—1stündige Ruhepause während des Tages zu empfehlen, die am besten vor dem Mittagessen einzulegen ist. Mütter schwächlicher Kinder, die probeweise diesen Rat befolgen, werden erstaunt sein, wie schnell sich ihre Lieblinge erholen und frisch und munter werden.

Milspe, 21. Januar.

)(**Der Volksbildungsausschuß** erläßt einen Aufruf zur Büchersammlung für die Volksbüchereien in der Gemeinde Milspe. (Siehe Anzeige.)

Voerde, 21. Januar.

* **Langfinger unschädlich gemacht.** Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Diebe, die dem Landwirt M. in Breckerfeld ein Schwein gestohlen hatten, festzunehmen. Es handelte sich um junge Leute aus Bülbringen und Voerde. Gleichzeitig wurden noch mehrere Diebstähle aufgeklärt, die auch auf das Konto der Festgenommenen kommen.

Gevelsberg, 21. Januar.

* **Beamtenschaft und Preissenkung.** Gestern tagten die vereinigten Vorstände der Ortskartelle Gevelsberg, Milspe, Voerde und Breckerfeld des Deutschen Beamtenbundes, um Stellung zu nehmen zu den im Vergleich zu den bisherigen Gehaltskürzungen gänzlich unbefriedigenden Preissenkungen im allgemeinen. Die Versammlung beschloß nach längerer Aussprache einstimmig, durch Herausgabe eines Flugblattes die gesamte Verbraucherschaft zu einer planmäßigen Bekämpfung der überhöhten Preise aufzurufen.

* **Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung** findet am Dienstag, dem 26. Januar 1932, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aenderung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 12. 6. 1924 betreffend Zusammensetzung des Krankenhausausschusses. 2. Verkauf eines Grundstückes an den Tiefbauunternehmer Ewald Söhn in Schwelm. 3. Rückgabe von Goldkommunalverschreibungen an die Norddeutsche Grundkreditbank in Weimar in Höhe von 217 000 M. Eine vertrauliche Sitzung schließt sich an.

* **Feuer.** In den Morgenstunden des gestrigen Tages alarmierte das Nebelhorn die Feuerwehr zur Kistenfabrik Homberger in der Brüderstraße. Das Feuer konnte gelöscht werden, ohne daß die Wehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Sprockhövel, 21. Januar.

* **Schulnachrichten.** Wir berichteten bereits mehrfach über den Lehrerabbau an den Schulen. Ergänzend können wir heute noch berichten, daß die Einziehung der Lehrerinnenstelle an der Schule Süd zurückgenommen ist, die von Fräulein Platte aus Hattingen besetzt worden ist. Ferner wurden von der Schule Süd Fräulein Freytag nach Hattingen, Junglehrer Brinkmann nach Kirberg an der Lahn versetzt. Die Rektorstelle an der Schule Nord wurde in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt. — Am 1. April tritt Konrektor Gräfes in den Ruhestand. Vier Jahrzehnte war er hier äußerst segensreich tätig. — Für die technische Lehrerin Frl. Knudsen ist Frl. Eckhardt nach hier gekommen.

Blankenstein, 21. Januar.

* **Ein frecher Dieb.** Aus dem unverschlossenen Schlafzimmer eines Wirtes an der Königstraße wurde eine Halskette mit Anhänger entwendet. Am Abend erinnerte man sich, einen Reklamezettel verteilenden Mann im Hause gesehen zu haben, der als Täter in Frage kommen dürfte. Die Polizei fahndet nach ihm.

Breckerfeld, 21. Januar.

* **Pastor Kraemers Wahl noch nicht bestätigt.** Nach der letzten Mitteilung des Konsistoriums in Münster ist die Wiederbesetzung der erledigten 2. Pfarrstelle noch ungewiß. Die Genehmigung der obersten Kirchenbehörde liegt noch nicht vor. Das Konsistorium hat vielmehr erst jetzt diese ganze Frage dem Evangelischen Oberkirchenrat zur Entscheidung vorgelegt. Man wird sich damit abfinden müssen, daß Pastor Kraemer bis auf weiteres sein Amt in der Gemeinde nicht antreten kann. Diese Tatsache ist sehr bedauerlich. Die Einsetzung von 2 vollen pfarramtlichen Arbeitskräften, wie sie der Gemeinde von jeher zur Verfügung gestanden haben, ist in der Gegenwart dringender geboten denn je.

Grundschöttel, 21. Januar.

* **Ein treuer Helfer.** Der beim Landwirt Gust. Heinrich Feldhaus, Enerke bei Grundschöttel, beschäftigte landwirtschaftliche Gehilfe Johann Przybilla konnte auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit bei seinem Dienstherrn zurückblicken. Der Jubilar steht im 50. Lebensjahre. Das seltene Jubiläum ist ein gutes Zeichen für den Arbeitnehmer wie für den Arbeitgeber. Unseren Glückwunsch.

Welper, 21. Januar.

* **Verkehrsunfall mit schweren Folgen.** Auf der Brucherstraße, Nähe Lohfeld, stieß der Motorradfahrer Alfred Hartmann aus Stiepel gestern morgen kurz vor 8 Uhr mit einem Lastkraftwagen zusammen. Bei dem Sturz erlitt er einen linken Unterschenkelbruch, Wunden am rechten Knie und Kopfverletzungen schwerer Art. Der Lastwagen stammt aus Wanne-Eickel und fuhr Sand ab Henrichshütte. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, müssen die polizeilichen Ermittlungen noch ergeben. Hartmann ist Kriegsbeschädigter, dem der linke Arm amputiert ist.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Hagen,** 20. Jan. (Gegen die ungenügende Strompreissenkung.) Zu einer Protestkundgebung gegen die ungenügende Strompreissenkung des kommunalen Elektrizitätswerkes und des RWE. hatte der Verband von Fabrikantenvereinen im Regierungsbezirk Arnsberg seine Mitglieder am Dienstag nachmittag geladen. In einer angenommenen Entschließung und in einem an den Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Gördeler (Berlin) gerichtetes Telegramm wird energisch Protest gegen die ungenügende Strompreissenkung der „Mark" (Hagen) und des RWE. erhoben und unverzüglicher Eingriff erwartet.

* **Hagen,** 20. Jan. (Tödliche Gasvergiftung.) Die Feuerwehr wurde gestern morgen zur Körnerstraße 50 gerufen, wo aus unbekannten Gründen ein 46jähriger Friseur N. durch Gasvergiftung aus dem Leben geschieden war. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, nachdem alle Wiederbelebungsversuche seitens der Feuerwehr vergeblich gewesen waren. N. war Junggeselle und lebte offenbar in wirtschaftlich angespannten Verhältnissen.

* **Hohenlimburg,** 20. Dez. (Ein Fuhrwerk abgerutscht. — Der Gaul tot.) Unterhalb des Bentheimer Hofes waren Fuhrleute mit dem Anschütten eines Dammes beschäftigt. Einer dieser Fuhrleute muß mit seinem Gefährt zu nahe an den Rand der Lenne gekommen sein; plötzlich verschwanden Wagen und Pferd in den Fluten der Lenne. Der Wagen wurde später gehoben, das Pferd war tot.

* **Dortmund,** 20. Januar. (Revision im Nientimp-Prozeß.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil der Großen Strafkammer im Berufungsprozeß gegen Nientimp und Gen. Berufung eingelegt. Die Revision erstreckt sich auf das ganze Urteil.

* **Dortmund,** 20. Jan. (Beim Ueberqueren der Straße verunglückt.) Am Sonntag morgen gegen 1,50 Uhr wurde der 57 Jahre alte Schreiner Theodor Lange beim Ueberqueren des Fahrdamms Ecke Rheinische-Kleine Heimstraße von einem Personenkraftwagen überfahren. Lange erlitt einen schweren Schädelbruch und starb schon auf dem Transport zum Krankenhause. Der Führer des Personenwagens wurde von der Polizei vorläufig festgenommen.

* **Essen,** 20. Jan. (Kommunist erschießt Nationalsozialist.) In den Abendstunden des Dienstag gegen 20 Uhr entstand in der Pferdebahnstraße zwischen mehreren Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Schüsse fielen. Der 21 Jahre alte Nationalsozialist Arnold Guse aus der Unionstraße erhielt einen Schuß in die Lunge. Er ist auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. eine Anzahl Personen sind noch in der Nacht ermittelt und sistiert worden.

Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung in Höhe von 500 Mark ausgesetzt, die nur für das Publikum bestimmt ist und unter Ausschluß des Rechtsweges zur Auszahlung gelangt.

* **W.-Elberfeld,** 20. Januar. (Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks.) Der Westdeutsche Rundfunk veranstaltet am Freitag, dem 29. Januar ds. Js. in der Stadthalle Johannisberg, Elberfeld, einen öffentlichen „Lustigen Abend" zum Besten der Winterhilfe. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 M. bis 2 M. sind im Vorverkauf in den folgenden Geschäftsstellen der dem Verkehrsverband Wuppertal angeschlossenen örtlichen Verkehrsvereine ab Donnerstag, dem 21. Januar ds. Js., vormittags, erhältlich: Verkehrsverein Spinnstraße, Barmen, Verkehrsverein Schwebebahnhof Döppersberg, Elberfeld, Paul Schweisfurth, Langerfeld, Markt, A. Klewer, Beyenburg, Kirchstr. 13, Verkehrsverein Ronsdorf, Rathaus, Buchhandlung Burchard, Vohwinkel, Bahnstr. 5, Buchhandlung Schmahl, Cronenberg, Hauptstr. 5.

* **Solingen,** 20. Jan. (20 Streikagitatoren festgenommen.) Vor etwa acht Tagen ist in der Papierfabrik Jagenberg u. Co. ein wilder Streik ausgebrochen. Nachdem in den Abendstunden wiederholt Arbeitswillige belästigt und bedroht worden waren, so daß die Polizei einschreiten mußte, nahm diese eine umfangreiche Säuberungsaktion vor, die sich auch auf Cronenberger und Sudberger Gebiet erstreckte. Im Verlauf dieser Razzia wurden 20 Streikbrecher festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **Düsseldorf,** 20. Jan. Zu der Auffindung der Leiche des seit dem 24. November 1931 vermißten Kaufmanns Fritz Cromm aus Burscheidt wird noch mitgeteilt, daß sich an der Leiche noch Strickreste befanden, so daß angenommen wird, daß die Leiche mit Gegenständen beschwert in den Rhein geworfen worden ist. Offenbar sind die Stricke durch die Strömung im Wasser gerissen, so daß die Leiche jetzt aufgetrieben wurde. Nach der am Dienstag nachmittag vorgenommenen Obduktion der Leiche steht fest, daß bei Cromm der Tod durch Drosselung mittels einer Schnur verursacht worden ist und daß die Kopfverletzungen, die die Leiche aufwies, dem Opfer bereits zu Lebzeiten beigebracht worden sind. Demnach ist Cromm ermordet worden. Die weiteren Ermittlungen haben bereits zur Festnahme eines Mannes geführt, gegen den schwerwiegende Indizien vorliegen sollen. Bei der Haussuchung in der Wohnung des Verdächtigen soll eine mit Blut und Straßenschmutz befleckte Jacke gefunden worden sein.

* **Düsseldorf,** 20. Jan. (Die Not der Jugend.) In der Nacht von Montag auf Dienstag gegen 24 Uhr versuchte ein junger Dekorateur, sich Ecke Bastion- und Poststraße das Leben zu nehmen. Er brachte sich eine Schußverletzung bei und liegt schwerverletzt in den Städtischen Krankenanstalten. Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß er nach Beendigung der Lehrzeit entlassen wurde, acht Monate ohne Stellung war und nunmehr nach Ablauf eines Probemonats wieder entlassen wurde. Sein Vater liegt seit Jahren zu Hause schwer krank, und er wollte als einziges Kind den Eltern nicht mehr zur Last fallen. An seinem Aufkommen zweifeln die Aerzte.

* **Gladbach-Rheydt,** 20. Januar. (Scharfe Schüsse auf ein Stellwerk.) Am Sonntag gegen 19,30 Uhr wurden in der Nähe des Bahnhofes Rheydt nach der Durchfahrt eines nach Aachen fahrenden Personenzuges auf den allein im Stellwerk anwesenden Beamten zwei scharfe Schüsse abgegeben, die aber ihr Ziel verfehlten. Ob die Absicht bestand, den Stellwerkswärter niederzustrecken, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Für die Ergreifung des Täters hat die Reichsbahn eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

* **Krefeld,** 20. Jan. (Gattenmord auf offener Straße.) In Anrath hat ein Fabrikarbeiter, der mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, diese im Verlauf einer Auseinandersetzung auf der Straße durch einen Halsschnitt getötet. Hierauf brachte er sich selbst eine lebensgefährliche Verletzung am Hals bei.

* **Koblenz,** 20. Jan. (Mit dem Januar der erste Spatenstich zur Koblenzer Moselbrücke.) Nach einer soeben aus Berlin eingelaufenen telegraphischen Mitteilung ist der sogenannte Ablösungsvertrag bezüglich der Balduin-Brücke über die Mosel nach einer gemeinsamen Absprache zwischen den Vertretern des preußischen Handels- und Finanzministeriums in einer mit dem Oberpräsidenten der Stadt Koblenz vereinbarten Form genehmigt worden. Nachdem nunmehr sämtliche Unterlagen für den Bau der neuen Moselbrücke gegeben sind, wird die Vergebung des Baues an die Arbeitsgemeinschaft von vier Unternehmerfirmen erfolgen. Der erste Spatenstich ist für den 25. Januar in Aussicht gestellt.

Ein weiterer Bergmann tot aufgefunden

* **Benthen,** 20. Jan. Am Mittwoch morgen wurde auf der Karsten-Zentrum-Grube ein weiterer Bergmann tot geborgen. Die Suche nach den übrigen vier Verschütteten wird fortgesetzt.

Die Rettungsmannschaften werden belohnt

* **Ratibor,** 20. Jan. Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Rettungsmannschaften auf Karsten-Zentrum 3300 Mark zur Verfügung gestellt, die an die beteiligten Bergleute verteilt werden sollen.

Der vermißte Grenzer gefunden

* **Echt** (Prov. Limburg, 20. Jan. Die Tatsache, daß ein aus der bei Echt liegenden Ortschaft Hingen gebürtiger 19jähriger junger Mann seit dem 8. d. M. nicht mehr ins elterliche Haus zurückgekehrt und anscheinend auf rätselhafte Weise verschwunden war, hat nunmehr eine ziemlich harmlose Aufklärung gefunden. Der junge Mann hat sich während der verflossenen 12 Tage in einer Fabrikanlage bei Echt verborgen gehalten, und zwar offensichtlich deshalb, weil er wegen eines zwischen ihm und seinen Eltern entstandenen Zwistes nicht mehr nach Hause zurückkehren wollte. Er ist nun von seinem Vater zurückgeholt worden. Die wegen seines rätselhaften Verschwindens unter der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte, wonach man es wahrscheinlich mit einem Parallelfall zu dem im deutsch-holländischen Grenzwald verübten Meuchelmord zu tun habe, haben sich damit glücklicherweise als grundlos erwiesen.

Natriumexplosion in Norwegen

* **Bergen,** 21. Jan. Infolge der Ueberschwemmungen in Vadheim drang das Wasser in ein Natriumlagerhaus der Chemischen Fabrik ein. Da Natrium bei der Berührung mit Wasser sich entzündet, entstand eine Explosion, die das Gebäude und ein danebenliegendes zweites Natriumlagerhaus in Brand steckte. Die herumschwimmenden brennenden Natriumbehälter setzten noch verschiedene kleinere Lagerschuppen und das Holzlager der Fabrik in Brand, das vollständig eingeäschert wurde. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Der Sachschaden dürfte sehr hoch sein.

Die Natriumexplosion konnte nach längeren Bemühungen erstickt werden. Das Feuer hatte zwei Lagergebäude mit etwa 60 Tonnen Natrium völlig zerstört, ferner eine Anzahl kleinerer Häuser und einen Teil der Fabrikanlagen vernichtet. Mehrere Personen, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, erlitten durch den mit Gas vermischten Rauch starke Verbrennungen. Dieser Rauch trieb in dichten Schwaden bis zu dem 2 km von der Unglücksstelle entfernten Stadt Vadheim selbst, wo gleichfalls einige Personen Verbrennungen, hauptsächlich im Gesicht, erlitten. Die Höhe des Schadens läßt sich zur Stunde noch nicht angeben, um so weniger, als das Feuer noch immer weiter glimmt, so daß es schwierig ist, Untersuchung anzustellen. Die Verbindung mit der Brandstelle ist auch noch dadurch besonders erschwert, daß die verschiedenen Telephonleitungen durch einen Erdrutsch zerstört worden sind, der eine Folge der durch das milde Wetter verursachten Schneeschmelze in den Bergen ist.



Wieder Unruhen in Spanien.

In der spanischen Hafenstadt Bilbao ist es erneut zu Unruhen der radikalen Elemente gekommen. Unser Bild zeigt einen Umzug in einem Vorort von Bilbao, wo die Demonstranten gegen die Straßenbahn vorgegangen sind und einen Wagen umgeworfen haben.

Wirtschaft, Handel und Industrie

Berliner Produktenbörse

* **Berlin,** 20. Jan. Weizen, märk. 227—229, Roggen, märk. 197—199, Gerste: Braugerste 158 bis 168, Futter- und Industriegerste 153—158, Hafer, märk. 136—144, Weizenmehl 27,50—31,25, Roggenmehl 27—31,25, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 9,60—10, Viktoriaerbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16 bis 19, Lupinen, blaue 10—12, gelbe 14—1550, Serradella 22,50—28, Leinkuchen 11,70—11,80, Trockenschnitzel 6,50—6,60, Sojaschrot 11,70, Kartoffelflocken 12,20—12,30 M.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Frau auf Abzahlung

* **Paris**, 20. Jan. In Marseille hatte sich ein Herr Marius Barnoux vor Gericht zu verantworten. Vor längerer Zeit hatte er seine Frau an seinen Freund Ronziere für den Betrag von 90 000 Franken abgetreten. Dann aber waren ihm offenbar Bedenken gekommen, ob diese Summe auch wirklich für seine bessere Hälfte genügte, und er trat wiederholt mit Nachforschungen an seinen Abnehmer heran, wobei es ihm nun auch gelang, insgesamt noch 137 000 Franken zu erhalten. Schließlich aber meinte Ronziere, daß der Wert der Dame erschöpft sei, weshalb er seinen Freund bei der Polizei anzeigte. Die Marseiller Strafkammer verurteilte Marius Barnoux zu zehn Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe.

Bluttat in Bukarest

Vater und Tochter ermordet aufgefunden

* **Bukarest**, 20. Jan. In ihrer Wohnung wurden heute der pensionierte Generaldirektor des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Dumitresen, und seine Tochter ermordet aufgefunden. Die Köpfe der Opfer waren zerschlagen. Auf dem Schreibtisch wurde ein Zettel mit den Worten gefunden: „Bemüht euch nicht mit den Nachforschungen. Unsere Herren haben wir, Basilie und Eugenie, ermordet." Die Unterzeichner sind der Diener und die Dienerin der Ermordeten. Sie sind seit Montag verschwunden. Die Mordtat wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag begangen.

Erdbeben in Peru

* **Lima**, 20. Jan. Ein starkes Erdbeben hat in der Nacht eine Panik unter der Bevölkerung hervorgerufen. Ungefähr um 10 Uhr nachts wurde die Stadt von starken Erdstößen heimgesucht. Mehrere Häuser stürzten ein und die auf die Straßen flüchtenden Menschen wurden von fallenden Ziegelsteinen und stürzenden Dächern in größte Gefahr gebracht. Man befürchtet, daß die Katastrophe eine Anzahl Todesopfer gefordert hat. Bis jetzt hat man nur einen Toten und vier Verwundete aus den Trümmern bergen können. Das Erdbeben ist das stärkste, welches hier seit 1904 verzeichnet wurde. Der genaue Umfang des Schadens ist noch nicht festgestellt.

Sport-Nachrichten

Handball D. T.

Um die Gaumeisterschaft

Rote Erde 1 — Gevelsberg 62 1

Am Sonntag steigt das erste Spiel um den Aufstieg in die Meisterklasse. Gevelsberg ist zweiter Vertreter der Gauklasse Ost; Rote Erde zweiter Vertreter der Gauklasse West. Der Sieger aus diesen Treffen wird dann dritter Gauvertreter. Da im Moment noch keine Terminnot herrscht, wird der Sieger im Hin- und Rückspiel ermittelt.

Nachdem Gevelsberg wieder ihre alten Spieler von 08 zurückbekommen hat, wird die Mannschaft gefährlicher. Die letzten Spiele zeigten eine bedeutende Formverbesserung. Was man bei Rote Erde nicht sagen kann. Man wird aber Sonntag außer I. Läufer wieder komplett antreten. Anwurf ½11 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung

Technikum Lemgo in Lippe

Das Technikum Lemgo in Lippe ist laut Erlaß des Landespräsidenten IV 15b. 23. vom 28. Dezember 1931 im Sinne der Baumeister-Verordnung vom 1. 4. 1931 staatlich anerkannt worden.

Durch die staatliche Anerkennung ist den Absolventen der Anstalt die Möglichkeit gegeben, gemäß der Baumeister-Verordnung zur Baumeisterprüfung zugelassen zu werden. Die Prüfungskommission bei der Baumeisterprüfung wird von der Lippischen Regierung ernannt und aus akademisch gebildeten Lehrkräften der staatlich anerkannten lippischen Techniken zusammengesetzt, also auch aus den Lehrkräften des Technikum Lemgo.

Absolventen des Technikum Lemgo, sowie auch Absolventen anderer staatlich anerkannten Schulen haben die Möglichkeit, sich durch Vorbereitungskurse am Technikum Lemgo das Rüstzeug für die Baumeister-Prüfung zu verschaffen, die erstmalig im Sommersemester 1932 laufen werden.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

In den Morgenstunden dunstig, vielfach auch neblig, Temperaturen mehrere Grade unter Null, allmählich Aufheiterung und Temperaturanstieg bis über den Gefrierpunkt, schwache um Ost drehende Winde.

Städtische Bühnen Wuppertal

Vorverkauf in Schwelm:
Zigarrengeschäft Eckardt, Neustraße

Barmen

Donnerstag, 21. Jan., 8 bis gegen 11 Uhr: **Der Zigeunerbaron.** Operette von Johann Strauß. Abonnement D, 8. Vorstellung. Preise 2.
Freitag, 22. Jan., 7,30 bis nach 10,30 Uhr: **Othello,** Oper von Verdi. Preise 3.
Samstag, 23. Jan., 7,30 bis 10,30 Uhr: Neu eingeübt: **Egmont.** Trauerspiel von Goethe. Preise 0,50, 1,00, 1,50 und 2 M.
Sonntag, 24. Jan., 7 bis 9,30 Uhr: **Das Land des Lächelns.** Operette von Lehar. Preise 1.

Elberfeld

Donnerstag, 21. Jan., 8 bis nach 10,15 Uhr: **Reifeprüfung.** Schauspiel von Max Dreyer. Abonnement C, 16. Vorstellung. Preise 2.
Freitag, 22. Jan., 8 bis 10,30 Uhr: Zum letzten Male: **Rose Bernd.** Schauspiel von Gerhart Hauptmann. Preise 0,50, 1,00, 1,50 und 2 M.
Sonntag, 24. Jan., 3 bis 6 Uhr: **Die Czardasfürstin.** Operette von Kalman. Preise 1.
7,45 bis 11 Uhr: **Carmen.** Oper von Bizet. Pr. 2.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, für den Anzeigenteil: Hans Scherz; Druck und Verlag von M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Allen, die durch stille Teilnahme, durch Beileidsschreiben, Kranzspenden oder Geleit zum Grabe meines verstorbenen Sohnes Otto während seines langen Leidens und bei seinem Heimgange in Liebe gedacht haben, spreche ich im Namen meiner Familie meinen herzlichen, tiefgefühlten Dank aus.

Studienrat Dr. Lücken

Schwelm, den 21. Januar 1932.

Oeffentliche Aufforderung

Es wird hiermit an die Zahlung folgender Abgaben erinnert:

1. Körperschaftssteuer für 4. Vierteljahr 1931;
2. Einkommensteuer für 4. Vierteljahr 1931 und Zuschlag für Rechnungsjahr 1931;
3. Umsatzsteuer für Oktober, November und Dezember 1931;
4. Vermögenssteuer für 4. Vierteljahr 1931;
5. der inzwischen erfolgten Neu- und Nachveranlagungen für Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Vermögensteuer.

Falls die Zahlung der Rückstände nicht bis zum 28. ds. Mts. erfolgt, wird die Beitreibung auf Kosten der säumigen Zahler vorgenommen werden.

Ein Teil der Rückstände wird außerdem im Postnachnahmeverfahren eingezogen werden. Die Steuerpflichtigen werden ersucht, diese Nachnahme einzulösen, andernfalls die Beitreibung dieser Reste beschleunigt erfolgen wird.

Bei der Nichteinlösung der Nachnahmen fallen dem Steuerschuldner außer den Beitreibungsgebühren auch die Nachnahmegebühren zur Last.

Sofern den Steuerpflichtigen die Nachnahmekarten nicht durch den Postbeamten vorgezeigt werden (Schließfach), sind dieselben bei der Postanstalt einzusehen, da auf der Rückseite der Nachnahmekarte die Steuerarten einzeln aufgeführt sind. Rückfragen dieser Art bei der Finanzkasse sind zu vermeiden.

Diese Aufforderung gilt als Mahnung im Sinne des § 314 Reichsabgabenordnung.

Schwelm, den 20. Januar 1932.

419 **Finanzamt Schwelm.**

Aufruf zur Büchersammlung!

Erfreulicherweise ist die Inanspruchnahme der Volksbüchereien in der Gemeinde Milspe eine äußerst rege. Gerade die zur Untätigkeit verurteilten erwerbslosen Kreise der Bevölkerung suchen den grauen Alltag durch geistige Beschäftigung zu überwinden. Wenn auch die Gemeinde im Rahmen der vorhandenen Mittel Neuanschaffungen von Büchern vornimmt, so reichen diese Bemühungen nicht zur Befriedigung der großen Bedürfnisse an Lektüre aus.

Demgegenüber dürften in zahlreichen Familien wirklich lesenswerte Bücher vorhanden sein, die vielfach für den jetzigen Besitzer interesselos geworden sind. Um diese zu sammeln und den Büchereien weiterzuleiten, richtet der Volksbildungsausschuß die herzliche Bitte an die Bürgerschaft, **die öffentliche Büchersammlung** durch Hergabe von Büchern zu unterstützen.

Sammlerinnen werden in der Zeit **von Montag, den 25. bis Mittwoch, den 27. ds. Mts.** bei den einzelnen Familien mit Sammellisten vorsprechen. Die Bücher können entweder gleich mitgegeben oder für einen bestimmten Tag zur Abholung bereit gelegt werden.

Milspe, den 19. Januar 1932.

Namens des Volksbildungsausschusses:
Elsemann, Bürgermeister.

Achtung, Mieter!

Die Frist für Anträge an das Mieteinigungsamt über Streitigkeiten, die wegen des Umfanges der durch die Notverordnung angeordneten Mietermäßigungen für Altbauten entstehen, läuft mit dem 25. Januar 1932 ab. Bekommt also ein Mieter keine Mitteilung seitens des Vermieters, so ist sofort ein entsprechender Antrag an das Mieteinigungsamt zu stellen. Siehe lokalen Teil!

Mieterverein Schwelm e. V.

Heute große Preissenkung bei Otto Mess!

Schmalz gar. rein	bisher Pfd. 52 ₰	jetzt nur noch Pfd.	48 ₰
Blasenschmalz Ia	„ „ 62 ₰	jetzt nur noch Pfd.	58 ₰
Plattenfett	„ „ 33 ₰	jetzt nur noch Pfd.	30 ₰
Helles Salatöl	„ Ltr. 47 ₰	jetzt nur noch Ltr.	45 ₰
Plockwurst, schnittfest	„ Pfd. 1.15	jetzt nur noch Pfd.	98 ₰
Kochwurst	„ „ 48 ₰	jetzt nur noch Pfd.	42 ₰

Bierwurst unser Schlager nur für uns hergestellt anstatt Pfd. 75 ₰ Pfd. **68** ₰

Rotwurst mit Fleischstücken, extra billig Pfd. **70** ₰

Limburger Stangenkäse von 48 ₰ auf 44 ₰ das Pfund ermässigt
Holländer u. Edamer, vollfett von 74 ₰ auf 68 ₰ das Pfd. ermässigt

Ia Holl. Vollheringe, extra billig, 10 Stück nur 30 ₰

Kaffee, unsere Spezialität, Reklamekaffee . . . . ¼ Pfd. nur **50** ₰

◆ 5% RABATT 5% ◆

Hausfrauen sammelt unsere **Rabattmarken,** wofür schöne **Zugaben** oder auch **Waren** verabfolgt werden

Für 100 gesammelte Rabattmarken erhalten Sie schon für Mk. 1.— Waren

Hausfrauen, macht von diesem günstigen Angebot reichl. Gebrauch.

Otto Mess, Schwelm Ostenstr. 12

Was bringt der Rundfunk?

Freitag, 22. Januar

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage.
9,45 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,05—10,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—11,50 Schulfunk.
11,50—12,50 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters arbeitsuchender Berufsmusiker beim Arbeitsamt Essen, Leitung: Professor Anton Nowakowski.
1. Ouverture zur Operette „Die Fledermaus" v. Joh. Strauß. 2. Potpourri aus der Oper „Carmen" von Bizet. 3. Künstlerleben, Walzer von Joh. Strauß. 4. Erste Suite aus „Peer Gynt" v. Grieg. 5. Slawische Tänze von Dvorak. 6. Melodien aus der Oper „Tosca" von Puccini. 7. Rosenkavalier-Walzer von Rich. Strauß. 8. Ouverture zu „Figaros Hochzeit" von Mozart.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,00—15,25 Versuchssendung. Gemeinschaftsempfang für Landwirte.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Bastelstunde.
16,20—17,00 Jugendfunk.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Von Tartini bis Strawinski (8).
18,00—18,20 Die Welt im Buch.
18,40—19,00 Englische Unterhaltung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
Bunte Musik. 1. Vorspiel zur Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni. 2. Dionysisches Fest von Huppertz. 3. Ouverture zur Operette „Isabella" von Suppé. 4. Ninna-Nanna, italien. Ständchen von Micheli. 5. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" von d'Albert. — Intermezzo: Das neue Gedicht in der Musik. — 6. Aus „Peer Gynt" von Grieg. 7. Für meine kleinen Freunde, Suite von Pierné. 8. a) Der letzte Gruß, Lied von Levi, b) Paraphrase über das Winterlied von Koß von Goldmann. 9. In lauschiger Nacht, Walzer von Ziehrer. 10. Potpourri aus der Operette „Schön ist die Welt" von Lehar.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.
23,00—24,00 Konzertübertragung aus dem Schwerthof, Köln, Kapellen: Rudolfo Kirmé und Hans Erwin Stein.

Kriegerverein Schwelm e. V.

Hauptversammlung

am Sonnabend, den 23. Januar abends 8¼ Uhr auf der Wilhelmshöhe.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge u. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Jahresbericht
3. Kassenbericht
4. Vorstandswahlen
5. Angelegenheiten betr. Wilhelmshöhe
6. Festangelegenheiten
7. Verschiedenes

Der Vorstand.

T.V. „Zur rothen Erde" v. 1848

Sonnabend, den 23. Jan. 1932, Abends 8¼ Uhr, im Vereinsheim Gasthof „Prinz von Preußen":

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:
1 Jahresbericht
2. Kassenbericht u. Wahl der Rechnungsprüfer.
3 Vorstandswahlen
4. Wahl der Vertreter zum Gauturntag
5 Vereinsheim
6. Veranstaltungen 1932
7. Verschiedenes.

Die Jahreshauptversammlung dürfte gerade in Notzeiten das besondere Interesse aller Mitglieder erwecken. Der Vorstand erwartet daher regste Beteiligung.

Der Vorstand.

Wir suchen

rührige Personen für Uebernahm ein. **Vertriebsstelle.** Ort u. Beruf gleich. **Ia Existenz.** Angeb. u. D. J. G. Nr. 438 an **Ala Haasenstein & Vogler,** Köln.

Turngemeinde Schwelm von 1880

Samstag, 23. Januar, 8½ Uhr abends

Jahres-hauptversammlung

im Vereinslokale Pickenhahn (Ratskeller).

Tagesordnung wird vor der Sitzung bekanntgegeben.

Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 22. Jan. 1932, vorm 11 Uhr, werde ich in Schwelm, Viktoriasaal, Kölnerstraße bezw. an Ort und Stelle folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Schnellwaage, 2 Theken 1 Küchenschrank, 1 kleine Waage mit Marmorplatten, 1 Klubsessel, 1 Schreibmaschine, 1 Ausstellschrank u. a. S.

ferner um 15 Uhr an Ort und Stelle (Treffpunkt der Käufer Straßenbahnhaltestelle Eichenstraße)

1 größeren Posten Lebensmittel.

Henjes, Gerichtsvollzieher kr. A. in Schwelm.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 22. Januar 1932, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Viktoriasaal, Kölnerstr.

1 Lautsprecher, verschied. Warenschränke m. Glasschiebetüren u. Marmorplatten, Geldschrank, Chaiselongue m. Decke, Tisch, Klubsessel, Stühle, Schreibtisch, Schreibmaschine „Stoewer-Record", 1 Nähmaschine, 1 Teppich, Büroschrank, Radioapparate, Küchenanrichte, 1 Bild, u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Schwelm, 21. Januar 1932.

Kranz
Ober-Gerichtsvollzieher.

Zweites Blatt Nummer 17 **Schwelmer Zeitung** Donnerstag, 21. Januar 1932

Von Ruhm und Berühmten

Von Rudolf Presber.

Der Ahnherr.

Zur Zeit von Karl August und Goethe hatte der Hofschuster in Weimar einen Schusterbuben, der hieß Fritz Leubus. Der durfte die Tanzschuhe zur Frau Geheimrat von Goethe tragen, die gerne tanzte. Auch dem Geheimrat ist er einmal auf der breiten Treppe begegnet. Dieser Fritz Leubus wurde später selbst Schuhmachermeister und ging nach Berlin und brachte es zu was.

Sein Sohn erzählte gern, daß sein Vater als junger Bursch im Goethehause in Weimar „ein- und ausgegangen" sei.

Sein Urenkel ist jetzt Generaldirektor einer großen Schuhfabrik. Er hat eine schöne Villa in Dahlem und gibt große Gesellschaften. In seinem fabelhaft ausgestatteten Arbeitszimmer hängt über dem Diplomatenpult eine goldgerahmte Silhouette: ein würdiger Herr mit hoher Krawatte und gelegten Seitenlocken.

„Mein Urgroßvater," erklärt der Hausherr so gern, „ein angesehener Bürger von Weimar. Mit keinem Kavalier hat die Frau Geheimrat von Goethe so gern getanzt wie mit ihm. Unter uns: Goethe soll ein wenig eifersüchtig gewesen sein."

*

Beim Unrechten.

Bei dem begüterten Herrn Löwe im Grunewald erschien kürzlich ein großer stattlicher Mann mit rötlichem Vollbart. Er war in abgerissener Kleidung, ausgetretenen Schuhen und bat um eine Unterstützung.

Mit großer Redegewandtheit erzählte er eine lange Geschichte, wozu er unzählige fettige Papiere, mit ebensoviel Stempeln wie Fingerabdrücken versehen, ausbreitete.

Seit Generationen, erzählte er mit einem schönen, nur zuweilen vom Husten unterbrochenen Pathos, kämpfe seine Familie für ihr gutes Recht. Er stamme nämlich, wie seine Papiere einwandfrei ergäben, direkt vom Kaiser Friedrich I. ab, der bei der Belagerung von Mailand an einer Norditalienerin Gefallen fand, eben seiner Ahnfrau. Von ihr habe der Erzähler auch die schwarzen Augen geerbt — während der rotblonde Vollbart, die Figur und Haltung das Erbteil des großen Kaisers sei. Hoffentlich werde die Republik gerechter sein, als es das Kaiserreich war. Aber Eingaben, Advokaten und all sowas koste viel Geld, sehr viel Geld. Und so erwarte er von dem gerechten Sinn edler Menschen, unter anderm von dem Edelsinn des rühmlichst bekannten Herrn Löwe — —

Herrn Löwes Gesicht zeigte während dieser Rede des heruntergekommenen Enkels des großen Ahnherrn eine schmerzliche Trübung der Züge. Als der rothaarige Staufe eine Pause machte, sagte bedauernd Herr Löwe:

„Was für ein Pech, werter Herr, daß Sie gerade zu mir kommen. Ich heiße Löwe — Sie wissen —, und ich bin ein direkter Nachkomme von Heinrich, dem Löwen, Herzog von Bayern und Sachsen. Wenn es mir nicht zu mühsam wäre, könnt' ich's so gut beweisen, wie Sie Ihre Abstammung. Aber Sie werden zugeben" — das sprach Herr Löwe mit verstärkter, entrüsteter Stimme — „werden zugeben: was Ihr Herr Großvater meinem Großvater angetan hat in Erfurt mit Acht und Bann und all so was — nein, nein — und wenn ich alles vergessen könnte — das nicht!"



Die Erfindung eines Deutschen macht Tanks unbrauchbar.

Der Kieler Ingenieur Gerlich hat ein Geschoß konstruiert, das die dreifache Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Geschosses und damit eine weit höhere Durchschlagskraft entwickelt. Versuche mit diesen Geschossen haben ergeben, daß sie selbst Stahlhelme und die dicken Panzerplatten der Tanks durchschlagen. Durch diese Erfindung wird also die Verwendung von Tanks in einem zukünftigen Kriege sehr erschwert.

Bücherschau

Eine besondere Ueberraschung hat der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, dem großen Leserkreis der von ihm herausgegebenen **Westermanns Monatshefte** bereitet, indem er den Abonnementspreis für diese beliebte und schönste deutsche Monatsschrift eingeführt hat. In Zukunft kosten Westermanns Monatshefte im Abonnement nur noch 1,70 M., so daß die Ersparnis gegenüber dem bisherigen Preis jährlich 3,60 M. beträgt. Im Einzelkauf kostet das Heft 1,85 M. Diese kluge Maßnahme, die den gegenwärtigen Verhältnissen in weitgehendstem Maße Rechnung trägt, wird die Zeitschrift noch populärer als bisher machen.

Der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, sendet den Lesern unseres Blattes, sofern sie Westermanns Monatshefte noch nicht kennen, gern unverbindlich und kostenlos ein über 100 Seiten starkes Probeheft gegen Einsendung von 30 Pfg. Porto.

Wir bitten unsere Leser, von dieser Vergünstigung recht regen Gebrauch zu machen.

„Wollen wir weiter leben, so müssen wir weiter kämpfen!" Unter diesem Wort Bismarcks steht die Januar-Nummer der Zeitschrift des Deutschen Flottenvereins, Berlin, Matthäikirchstr. 13. Ohne sich Täuschungen über die unerhörten Schwierigkeiten hinzugeben, mit denen das ganze deutsche Volk und so natürlich auch die deutsche Schiffahrt zu ringen haben, will das Blatt doch die Hoffnung auf künftige bessere Zeiten nicht aufgeben. Die Mitglieder seines Vereins mahnt es, den Weg zielbewußt weiter zu verfolgen. Auch in einem Aufsatz, der sich mit den besonderen Aussichten der deutschen Marine in dieser Zeit vollster Erschütterung beschäftigt, kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß unser liebes Deutschland jede Prüfung bestehen wird, solange die Flagge weht. Im Anschluß daran ist auch die Monatsschau „Von der Wehrmacht zur See" beachtenswert, die in knappster Form einen Ueberblick über die Stellung der Großmächte zur kommenden Abrüstungskonferenz und die tatsächliche Abrüstung ihrer Kriegsflotten gibt. Größte Beachtung verdient ein Beitrag Pastors Schraders in Stutterheim bei East London, der Wichtiges von dem Eindruck berichtet, den der letzte Besuch der „Emden" in Südafrika gemacht hat, und der Bitte und Hoffnung Ausdruck verleiht, daß sich ein solcher Kreuzerbesuch, durch den das „ferne" Deutschland ein gutes Stück „näher" geworden ist, nach einer gewissen Zeitspanne wiederholen lassen möge. Sehr vielseitig ist wieder der Unterhaltungsteil des Blattes, der tiefe Blicke in das Seemannsleben und alles, was damit zusammenhängt, tun läßt. Auch der altrömischen Schiffsbaukunst, von der sich neuerdings klarere Begriffe durch die Trockenlegung der Schiffe des Caligula im Nemi-See haben gewinnen lassen, wird dabei Beachtung geschenkt und der Schluß gezogen, die Italiener hätten zwar die erwarteten Kunstschätze bei ihren Forschungen nicht gefunden, aber unvergleichliches Anschauungsmaterial auf dem Gebiet der Geschichte des Schiffsbaues gewonnen.



Der erste Gerichtssachverständige für Tierschutz.

Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Tierschutzvereins, Major a. D. Hans v. Skopnik, ist zum ersten vereidigten Sachverständigen für Tierschutz beim Kammergericht und bei den Berliner Landgerichten ernannt worden.



Die Aufbahrung der Königinwitwe von Griechenland.

In Schloß Friedrichshof bei Frankfurt a. M. fand die Trauerfeier für die ehemalige Königin Sophie von Griechenland, die zweitjüngste Schwester Kaiser Wilhelms, statt. Der Sarg wurde dann nach Florenz überführt, wo die Verstorbene an der Seite ihres Gemahls beigesetzt wird.

Vor Gericht

Ein Strolch stand vor Gericht und machte höchst erstaunte Augen. „Ich weiß nicht, was man von mir will."

„Sie haben gebettelt!" erwiderte der Richter.

„Ich hätte gebettelt? Das müßte man mir erst mal nachweisen, Sie!"

„Der Zeuge Wachtmeister Schnucke hat gesehen, wie Sie an einer Straßenecke standen und die Hand aufhielten."

„Optische Täuschung, Herr Richter, optische Täuschung! Ich stand gerade da und dachte: Willst doch mal sehen, ob es schon wieder zu regnen anfängt. Ich streckte die Hand aus, und in demselben Augenblick legt mir ein Vorübergehender einen Groschen hinein . . ."

Das Doppelte Gesicht

Roman von MAX NEAL 17

Semour streckte Erken impulsiv die Hand über den Tisch hinüber.

Der Rittmeister übersah die Hand und erhob sich. „Ich muß aber bitten, daß Sie jetzt bis zur Entscheidung nichts in dieser Sache unternehmen, sondern mir vollkommen freie Hand lassen, wenn ich etwas erreichen soll."

Der Vicomte versprach es gern. Er versicherte ihm, daß er sich ganz auf ihn verlasse. „Nur ist Eile dringend geboten. Es bereiten sich Ereignisse vor, von denen Rußland unter keinen Umständen erfahren darf. Darum so rasch wie möglich ans Werk."

Der Rittmeister verneigte sich knapp und militärisch und entfernte sich, wobei er etwas murmelte, das wie Schuft lautete. Der Vicomte aber goß sich in gehobener Stimmung wegen seines fein eingefädelten Planes noch ein Glas Champagner ein.

Daß das Schicksal noch in dieser Nacht eine andere Lösung bestimmt hatte, das konnten die beiden in dieser Stunde nicht wissen.

Als Poisson den Wintergarten, in den er sich eingeschlichen hatte, um — wenn sich die Gelegenheit dazu bieten sollte — die Komtesse von Hauenstein zu beobachten und festzustellen, ob der Herzog mit ihr über Staatsgeschäfte sprach, durch die kleine, für die Gärtner bestimmte Tür verlassen hatte, sah er sich in einem kahlen, viereckigen Raum, in dem Gießkannen, Rechen, Spaten und andere Gartengeräte untergebracht waren. Die eine Breitseite nahm ein aus Backsteinen erbauter Ofen ein, der zur Erwärmung des Wintergartens diente. Der Raum war nur notdürftig durch eine von der Decke herabhängende Laterne erleuchtet.

Eine warme, dumpfe Luft umfing Poisson. Er schritt durch die einzig vorhandene Tür und trat jetzt auf einen kleinen, lichtlosen Vorplatz. Um sich besser zu orientieren, ließ er die Tür, durch die er eingetreten war, offen. Im matten Schein des hereinfallenden Lichtes bemerkte er an der gegenüberliegenden Wand eine schwere, mit Eisen beschlagene Eichentür.

Sie widerstand erst seinen Bemühungen, sie zu öffnen, dann aber knirschte und ächzte sie in den rostigen Angeln und er stand vor einer großen, schwarzen Oeffnung, aus der es ihn kalt und modrig anwehte.

Er fuhr unwillkürlich etwas zurück. Ein leichter Schauer lief ihm über den Rücken. Aber dann gewann seine Neugierde die Oberhand. Er hatte schon oftmals in Büchern von geheimen Gängen in alten Schlössern gelesen. Wer weiß, was man da entdeckte und wozu diese Entdeckung zu gebrauchen war.

Rasch begab er sich wieder in den Heizraum, nahm die Laterne vom Haken und kehrte auf den Vorplatz zurück. Er leuchtete mit der Laterne in die finstere Oeffnung: ein schmaler, niederer Gang tat sich vor ihm auf.

Langsam, Schritt für Schritt, die Laterne hochhaltend, drang er vorwärts. Große Spinnen und Kellerasseln liefen ihm, durch das Licht aufgescheucht, über den Weg.

Er mochte etwa hundert Schritte gegangen sein, da war es ihm, als vernehme er deutlich, aber nur sehr gedämpft, Musik, Tanzmusik. Er stand still und horchte. Es war keine Sinnestäuschung, er vernahm wirklich Musik, mußte sich also irgendwie in der Nähe des Ballsaales befinden.

Hastig leuchtete er die Wände ab. Und da entdeckte er zu seiner Ueberraschung eine mannshohe Oeffnung, die von außen mit einem Teppich oder Gobelin verhängt war.

Vorsichtig schob er ihn zur Seite . . . ein leiser Aufschrei des Erstaunens entfuhr seinen Lippen . . . er stand im Dianasaal.

Er hatte sich von seiner Ueberraschung noch nicht erholt, als er am entgegengesetzten Ende des Saales die Komtesse von Hauenstein erscheinen sah, die ängstlich und mit sichtbarer Scheu in den Ballsaal zurückblickte, ob ihr niemand folgte.

Rasch trat Poisson wieder in den geheimen Gang zurück und ließ den Gobelin niederfallen.

Bettina kam weiter in den Saal, fast bis an die Stelle, wo der Geheimsekretär — das Ohr dicht an den Gobelin legend — horchte.

In ihr war eine große Unruhe. Sie stand wie auf glühenden Kohlen. Immer wieder flogen ihre flackernden Blicke nach dem Saaleingang.

Nervös schob sie eine widerspenstige Haarsträhne aus der Stirne. Warum kommt er nicht? Ihre Zeit ist kurz bemessen. Dem Herzog wird ihre Abwesenheit auffallen. Er wird sie suchen. Ungeduldig zerrte sie ihr Taschentuch zwischen den zitternden Fingern. Sollte er es sich anders überlegt haben? Sollte er aus Furcht vor der Abrechnung die Verabredung mit ihr nicht einhalten? Nein, feig war Iwan nicht.

Die Minuten rannen. Ihr war es, als wären es Stunden.

„Endlich!" Sie atmete auf, da Erken jetzt suchend den Saal betrat.

Als er sie bemerkte, schritt er auf sie zu. Er verneigte sich. Sein Gesicht war blaß, seine Augen brannten. „Gnädigste Komtesse haben befohlen," sagte er mit vor Erregung bebender Stimme.

Bettina vermochte erst kein Wort hervorzubringen, so erschüttert war sie. Dann stieß sie gepreßt hervor: „Iwan?!"

Der Gobelin bewegte sich in diesem Augenblick, als ob jemand von der anderen Seite dagegendrücke.

Aber die beiden nahmen es nicht wahr. Sie hatten nur Augen für sich.

„Ich sagte Ihnen schon, Komtesse, daß Sie sich irren," versuchte Joachim das Mädchen von der Absicht abzubringen, eine Auseinandersetzung mit ihm zu erzwingen. Aber es war nur ein schwacher Versuch, an dessen Erfolg er selbst nicht glaubte. Er wußte im Augenblick überhaupt nicht, warum er in Abrede stellte, daß er Iwan Taschew sei.

Bettina bebte am ganzen Körper. „Warum verleugnest du dich? Dieses goldene Kettchen an deinem Handgelenk hat dich verraten!"

Erken blickte unwillkürlich auf sein Handgelenk.

„Darum laß endlich die Komödie. Ich muß mit dir sprechen," flüsterte Bettina erregt.

Der Rittmeister biß sich einen Augenblick auf die Unterlippe. Dann meinte er kalten, abweisenden Tones, während sich ihm das Herz im Leib zusammenkrampfte: „Ich bedauere . . . mit einem „Schuft" spricht man nicht!"

Da flog ihm ein Blick zu, so weh und traurig, wie ein Tier blickt, das gequält wird und sich nicht verteidigen kann. „Willst du mich denn ganz um den Verstand bringen?" stammelte sie am Ende ihrer Kräfte. „Ich muß wissen, was dein Verhalten zu bedeuten hat, wie du hierherkommst und warum du nichts mehr von dir hast hören lassen."

Joachim bewahrte seine äußerliche Ruhe. Nicht eine Minute lang gab er seine korrekte Haltung auf, obwohl ihm zu Mut war, als müsse er Bettina zu Füßen sinken und sie bitten, ihm zu verzeihen. „Bitte, dann sprechen Sie," sagte er beklommen.

„Nicht hier und nicht jetzt. Man könnte uns beisammen sehen. Du weißt, ich wohne seit einigen Tagen im Schloß. Komme nach Beendigung des Balles um zwölf Uhr in das blaue Zimmer das neben meinem Boudoir liegt. Dort sind wir ungestört."

Der Rittmeister machte eine entschiedene, ablehnende Geste mit der Hand. „Das . . . das geht nicht! Bedenken Sie, wenn . . ."

Bettina fuhr mit einem jähen Ruck empor. „Iwan, du mußt! Ich müßte sonst annehmen, du hast nicht den Mut, mir Rede zu stehen. Also, wirst du kommen?"

Erken machte wieder Einwendungen. Er suchte ihr das Gefährliche eines solchen Schrittes klar zu machen.

Aber die Komtesse ließ alles nicht gelten. „Zwinge mich nicht etwas zu tun, was uns beide ins Verderben stürzt!"

Immer noch wehrte Erken sich. Was sollte die Aussprache zwischen ihnen? Sie vermochte ja doch nichts zu ändern, würde ja nur die entsetzliche Qual vermehren. Und die Wahrheit, warum er hier war, konnte er ihr ja nicht sagen.

Als Bettina sein Zögern bemerkte, umkrallte ihre Hand seinen Arm. „Iwan . . ., ich mache Ernst! Entweder du kommst oder ich . . . ich weiß nicht, was geschieht!"

Erken senkte den Kopf. Dann sagte er weich: „Ich werde kommen."

Bettina ließ seinen Arm los. „Und nun, bitte, gehe . . . man darf uns hier nicht allein beisammen sehen. Der Herzog ist mißtrauisch."

Joachim ergriff ihre Hand und küßte sie. Dann sagte er mit verhaltener Wehmut in der Stimme: „Glauben Sie mir wenigstens das eine, Komtesse, daß ich an allem, was geschah, unschuldig bin. Menschlicher Wille bleibt gegen diese Ungerechtigkeit des Schicksals, gegen diesen grausamen Zufall machtlos."

Stumm, tief ergriffen, verabschiedete er sich und verließ den Saal.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 35. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Langsam wich die Nacht. Graues, stumpfes Licht lagerte über dem feuchten Weg vor der Ruhlandschen Besitzung.

Der Nebel hatte sich noch nicht gehoben, er hing noch schwer am Boden und gestattete dem Auge nur einen kurzen Ueberblick.

Da sah sie die Umrisse eines Autos.

In diesem Wagen war Anny Bolten gekommen und der Chauffeur wartete auf ihre Rückkehr.

Fanny Ehlers lachte bitter auf.

Dann rief sie den halbschlafenden Wagenführer an.

„Die Dame, welche Sie hierhergefahren, bleibt in der Villa,“ sagte sie. „Ich dagegen will nach der Stadt zurück. Wollen Sie die Fahrt übernehmen?“

Sie wunderte sich selbst, daß sie so kalt und ruhig sprach.

Der Chauffeur schreckte auf.

„Wenn die andere Dame — na, mir ist's recht! Steigen Sie nur ein!“

Sie hatte ihm eine Adresse zugerufen und dann fuhr das Auto über die schweigenden Straßen der Stadt zu.

26.

Der Detektiv Keller benutzte, als er nach Freienwaldau hinausfuhr, gleichfalls einen Wagen.

Nun war er in demselben zurückgekehrt.

Er wußte, wo sich Curtius einquartierte. Jetzt, nach dessen Flucht, würde der Halunke sicherlich zuerst diese Wohnung aufsuchen. Daß er sich in Begleitung Annys befand, daran wollte der Detektiv nun einmal nicht glauben.

Hier existierten Geheimnisse, welche noch der Lösung harrten.

Im Wagen sitzend, machte er sich allerlei Gedanken und Pläne.

„Auf welche Weise fand nur der Sanitätsrat den Tod? Das will mir gar nicht einleuchten. Wenn der Schuft Curtius etwa auch hier eine tätige Rolle spielte? Ich bin beinahe fest überzeugt davon!“

Der Chauffeur fuhr sehr rasch.

Da Dr. Curtius, wie wir wissen, eine längere Zeit auf den Abgang des Zuges warten mußte, kam der Detektiv früher in der Stadt an als der Arzt.

Keller stieg auf einem Platze in der Nähe des Quartiers des Dr. Curtius aus und entlohnte den Chauffeur.

Dann schritt er in die bezeichnete Straße. Der Morgen brach an und nur unendlich langsam vermochte das Licht durchzudringen.

Passanten gab es in dieser Seitenstraße noch gar nicht.

Der Detektiv wollte zunächst nur das Quartier des Doktors auf das sorgfältigste überwachen und dann weitere Entschlüsse fassen.

Er konnte sogar in das bewußte Haus dringen, denn er hatte sich Nachschlüssel angefertigt, aber heute gedachte er davon keinen Gebrauch zu machen.

Die ganze Hausfront zeigte kein einziges erhelltes Fenster. Ein grauer Nebelstreifen zog darüber.

Unter einem Torbogen quer über der Straße nahm Keller Aufstellung. An Schlaf dachte er nicht.

Das verfolgte Wild konnte vielleicht noch diese Nacht zur Strecke gebracht werden.

Zurückgekehrt war Dr. Curtius noch nicht. Obwohl der Detektiv eigentlich kein sichtbares Zeichen für die Behauptung hatte, war er doch fest von der Richtigkeit seiner Ansicht überzeugt. Er besaß ein gewisses instinktives Empfinden, das ihn noch niemals getäuscht hatte.

Von irgend einem Turm her schlug es die vierte Stunde.

Die naßkalte Nebelluft schlug auf den Wartenden ein.

„Er wird kommen! Und dann wird sich das Weitere ergeben!“ murmelte Keller.

Eine Viertelstunde verging.

Dann schlug plötzlich das Geräusch eines Passanten, der eilig über den Bürgersteig lief, an das Ohr des Detektivs.

Er beugte vorsichtig den Kopf vor, fuhr aber gleich wieder zurück.

Der Mann mußte hier vorüberkommen. Noch war sein Gesicht nicht zu erkennen, nur die Umrisse seiner Gestalt.

Jetzt kam er dicht an dem Torbogen vorbei.

Keller drückte sich gegen die Wand. Er hielt sogar den Atem an.

Aber der Passant wendete gar nicht den Kopf.

Er bog ab und steuerte einem gegenüberliegenden Hause zu. Dort schloß er auf und verschwand.

Der Detektiv hatte ein leises Lachen.

„Es war es! Ich täuschte mich also doch nicht!“

Aufmerksam betrachtete er die geschlossenen Fenster an der grauen Hausfront.

Es dauerte eine Zeitlang. Dann gab es da oben Licht. Dr. Curtius dachte, wie es schien, noch nicht daran, sofort zur Ruhe zu geben.

„Er wird seine Flucht vorbereiten,“ nickte Keller. „Wird ihm verdammt wenig nützen. Ich lasse ihn nicht mehr aus den Augen und würde ihm folgen, wenn er in die Hölle hinunterstiege!“

Es schlug bereits halb fünf. Die Bäckerjungen trollten durch die Straßen. Einer von ihnen, der gerade in den Torbogen geriet, unter welchem Keller wartete, sah den Detektiv mißtrauisch an, verschwand dann aber eilig.

Ein Auto hielt am Eingang der Straße und Keller konnte deutlich sehen, daß demselben eine Dame entstieg.

„Ist das nicht Fanny?“ entfuhr es ihm.

Sie war es wirklich.

Rasch kam sie die Straße entlang. Sie studierte die Hausnummern. Er sah es ganz gut.

Also suchte sie Curtius auf. Die beiden standen in Verbindung.

Keller paßte einen Moment ab, wo Fanny nur die Haustür beobachtete, sonst für nichts Augen hatte.

Sie mochte denken, der Mann komme vom Eingang der Straße.

Jetzt blieb Keller vor ihr stehen.

Sie wich etwas zurück, als er sie fixierte.

Eine Dame allein und zu solcher Stunde vor einem verschlossenen Hause.

Keller suchte umständlich nach den Schlüsseln in seiner Tasche.

Er wußte, sie würde ihn ansprechen.

Nach kurzem Zögern tat sie es auch, blieb ihr doch sonst nichts übrig. Mochte der Mann denken, was er wollte.

„Verzeihen Sie,“ sagte Fanny, „ich habe meinen Schlüssel vergessen und bin in größter Verlegenheit. Sie wohnen ebenfalls hier?“

„Hm —!“ nickte der Detektiv lakonisch. „Wenn es weiter nichts ist, kann ich Ihnen ja helfen! Ich hatte Nachtarbeit, wissen Sie! Wohnen Sie parterre oder oben?“

Die Frage war gefährlich, da Fanny Dr. Curtius' Wohnung nicht kannte.

„Ist Ihnen — Dr. Curtius bekannt?“ antwortete sie ausweichend.

„Der Doktor im zweiten Stock? Nur so vom Hören! Sie sind wohl eine Verwandte?“

Der Detektiv gab sich den Anschein eines neugierigen, äußerst harmlosen Menschen.

„Ja — eine nahe Verwandte,“ nickte Fanny.

Er schaltete das Licht seiner elektrischen Taschenlampe ein und leuchtete die Treppe hinauf.

Im ersten Stockwerk blieb er stehen.

„Ich wohne dort hinten in dem Hofzimmer. Darf ich Ihnen die Taschenlampe mitgeben?“ sagte er. „Sie können mir dieselbe morgen früh wieder zustellen.“

Fanny nahm sie.

„Ich danke Ihnen, erwiderte sie und stieg in den zweiten Stock hinauf.

Der Detektiv tat, als gehe er müde in dem unteren Korridor weiter.

Sie amtete schwer, als sie oben anlangte. Curtius war noch ihre einzige, letzte Hoffnung.

Der Arbeiter hatte gewiß schon sein Zimmer aufgesucht. Man hörte nichts mehr.

Nun las sie eine kleine schmale Karte: „Dr. Curtius.“

Und nun pochte sie, erst einmal, dann wiederholt.

Dr. Curtius saß noch völlig angekleidet vor seinem Schreibtisch.

Da pochte es. Curtius fuhr herum und horchte.

Hatte er sich getäuscht. Jetzt verlangte noch jemand Einlaß? Sah man sein Licht vielleicht?

Aber wer denn?

Abermals Pochen.

Er stand auf und ging nach der Tür

„Wer ist draußen?“ fragte er unsicher.

„Ich — Fanny!“

Die Betrügerin hatte ihren wahren Namen genannt.

Hastig öffnete Curtius die Tür.

Als Fanny über die Schwelle trat, sah er sofort an der Hast und dem entstellten Gesicht, daß auf Ruhland etwas geschehen war.

„Nicht hier!“ stieß er hervor, als sie reden wollte. „Wir wollen in mein Schlafzimmer eintreten. Dort werden wir vor etwaigen Lauschern sicher sein!“

Fanny folgte ihm in den anstoßenden Raum.

Der Doktor drückte die Tür zu und blickte sie mit unruhiger Miene an.

„Woher kommst du, Fanny?“

„Von Ruhland,“ keuchte sie und ließ sich auf einen Stuhl fallen.

Er mußte sich sagen, wie furchtbar sie sich in verhältnismäßig kurzer Zeit verändert hatte. Ihr Aussehen machte nicht mehr den Anspruch auf die Bezeichnung: „schön“.

„Was ist dort geschehen?“ fragte er, sie scharf beobachtend. „Daß ich dich um fünf Uhr in der Frühe hier bei mir sehe, hat doch sicher etwas zu bedeuten? Du siehst, ich bin selber erst heimgekommen!“

„Woher kommst du denn?“

„Aus der Irrenanstalt, du weißt ja —! Es verlief etwas anders als ich dachte. Aber wir haben trotzdem gewonnen.“

Sie sah ihn mit einem verzweifelten Lachen an.

„Gewonnen? Verloren haben wir — alles verloren. Anny Bolten ist daheim —!“

Er verfärbte sich.

„Teufel! Was sagst du da? Deine — deine Rivalin wäre in der Villa?“

„Bei Erwin, von ihm anerkannt und beschützt! Mir blieb nur noch die Flucht. Unser Spiel ist verloren!“

Er starrte ihr erst wortlos in das Gesicht.

Dann schrie er kurz: „Unsinn! Erzähle! Was gibt es denn eigentlich? Deine Nerven spielen dir einen Streich. Du fängst an, Torheiten zu machen!“

In hastigen Worten, die aber klar die Situation enthüllten, schilderte Fanny das Vorgefallene.

Als sie geendet hatte, brach Curtius in ein heiseres Lachen aus.

„Die Dienerschaft alarmiert, sein Weib anerkannt vor allen! Das ist ein Streich, gegen den wir nicht mehr aufkommen! Du hast recht, jetzt ist es aus! Wir sind keine Stunde mehr sicher!“

Die Wut entstellte sein Gesicht. Er fuhr sich mit den gespreizten Händen durch die Haare.

Dann rang sich Fluch um Fluch von seinen Lippen.

Fanny betrachtete ihn zum erstenmale mit Grauen. Aber es war der einzige Mensch, an den sie sich festklammern konnte.

„Es wird Morgen,“ sagte sie. „Wir wollen überlegen, wohin wir zuerst gehen!“

Curtius blickte sie lauernd an.

„Was hast du in der Eile mitgenommen? Das vergaßest du doch nicht? Denn das ist das Wichtigste!“ fuhr er auf.

„Ich konnte nicht viel erreichen, etwas Schmuck und einiges Geld. Aber zum Glück habe ich dir wiederholt große Summen angewiesen, die du doch erhoben hast!“

„Was sind sie gegen die Millionen, ein Bettel!“ warf er hin. „Wenn du wirklich nichts von Belang mitbrachtest —?“

„Wir haben genug an dem, was ich dir anwies, um einige Jahre im Ausland leben zu können!“

„Wir, sagst du?“

Er sah sie höhnisch an. Sein Wesen schlug plötzlich in Brutalität um.

„Denkst du, ich werde so dumm sein, dich mit mir zu schleppen?“

„Du — bist wohl von Sinnen?“ flog es über ihre Lippen.

Ganz entgeistert starrte sie ihn an.

„Ich habe meine Gedanken sehr gut beisammen,“ fuhr er fort. „Besser als du! Es ist noch nicht lange her, da warst du noch schön, hattest Aussicht an der Seite Erwin Voltens bleiben zu können. Würdest du damals ganz in meinem Geiste gehandelt haben, so lebte Bolten nicht mehr und die Millionen wären unser. Aber du liebtest ihn ja wieder! Ich war dir verhaßt, nur dein Helfershelfer! Hast du mich nicht oft genug zurückgestoßen? Daß ich ein Narr wäre, dich als eine Kette mit mir zu schleppen, um eines Tages darüber zu straucheln. Sieh, wie du mich zurückgestoßen hast, stoße ich dich zurück. Ich gehe meinen eigenen Weg, du den deinen.“

Er hatte schroff, kalt gesprochen.

Fanny umklammerte die Lehne eines Stuhles.

„Du — bist nicht von Sinnen? Du weißt alles, was du sprichst?“ keuchte sie. „Und das Geld, das viele Geld, das ich dir gab?“

„Das ist sicher untergebracht!“ lachte er roh. „Kümmere dich nicht darum.“

„Was soll ich denn allein beginnen?“

„Mich kümmert es nicht! Sentimentalitäten können wir beide uns ja ersparen. Ein Weib, das mit kaltem Blute einen Kranken erwürgte — —“

„Es ist nicht wahr!“ schrie sie auf.

Curtius lächelte.

„Ich sah es auf den ersten Blick. Aber damals schwieg ich aus Vernunftgründen. Heute brauche ich keine Rücksicht mehr zu nehmen. Du tätest mir übrigens einen Gefallen, wenn du mich verließest!“

Da stand sie dicht bei ihm und packte seinen Arm.

Ihre Augen funkelten.

„Kennst du mich noch so wenig, um mich mit Füßen zu treten?“ zischte sie. „Was wir zusammen ausführten, ob es voll gelang oder nicht, kettet uns zusammen bis ans Ende. Hüte dich, mich zu reizen!“

Er stieß sie zurück.

„Ich fürchte dich nicht! Du bist hysterisch geworden! Geh doch zu Erwin Bolten zurück und bitte um Gnade!“

„Du weigerst dich, mich mit dir zu nehmen, mich zu schützen?“

„Dort ist die Tür! Wenn du noch einen Teil der Millionen mitgebracht hättest — —!“

Ihre Hand griff in ihre Manteltasche. Ihr völlig entstelltes Gesicht war kaum mehr zu erkennen.

„Zum letzten Male: Bin ich dir nichts mehr als eine Last, die man zur Seite stößt?“

„Du hast das richtige Wort schon getroffen!“ antwortete er brutal. „Was hast du da in der Hand?“ rief er plötzlich. „Ah —! Du wagst es, mir mit der Pistole zu kommen. Warte, Dirne!“

Er warf sich auf Fanny.

Da gab es einen schwachen Knall. Curtius griff mit beiden Händen nach dem Kopfe, drehte sich zweimal im Kreise und schlug dann zu Boden.

Die Kugel war ihm in die Stirn gedrungen. Er war tot.

Die Pistole noch festhaltend, sah Fanny auf den Toten. Starr, mit flackerndem Blick, lag ihr Auge auf ihm.

Dann ging es wie ein Schauer über ihre Gestalt.

„Er wollte es nicht anders! Er hatte die Wahl! Ich werde allein gehen, fortnehmen, was ich draußen finde und ihn die Waffe in die Hand drücken.“

Sie steckte die Pistole vorläufig noch ein und ging in die Vorderstube.

Dort lauschte sie. Aber im ganzen Hause regte sich nichts. Man hatte den Knall wohl nicht gehört. Alles schlief noch.

Fannys Interesse galt dem Schreibtisch, vor welchem Curtius saß und arbeitete, als sie ihn überraschte.

Mehrere Fächer standen offen. Sie durchwühlte alles. Was sie jedoch fand, war wenig genug. Curtius hatte die Hauptsumme entweder auf einer Bank hinterlegt oder in einem Geheimfach verborgen.

Sie glaubte Grund zu haben, das letztere anzunehmen. Der Schreibtisch war alt; er besaß sicher ein Geheimfach.

Da Fanny in all diesen Schlichen bewandert war, so hatte sie nach wenigen Minuten das Fach entdeckt.

Ein starker Brieföffner, aus Stahl und in Dolchform gehalten, half ihr das Fach aufsprengen.

Es waren mehrere Kuverts, die ihr entgegen schimmerten. Sie nahm das oberste an sich und stutzte plötzlich.

Die Aufschrift lautete:

„Das Geheimnis meines Lebens! — Nach meinem Tode zu öffnen!“

Das war Bernhard Warrens Schrift, des Mannes, den sie getötet hatte.

Ihr Verdacht war also gerechtfertigt: Curtius stahl unmittelbar nach dem Tode Warrens dieses Schreiben, welches das Geheimnis des Hüttenbesitzers enthielt.

Er hatte den Inhalt gelesen und ließ sie mehrmals merken, daß er die Papiere als eine ihr noch nicht bekannte Waffe behalte.

(Fortsetzung folgt.)